

<b>Zeitschrift:</b>	Beiträge zur nordischen Philologie
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien
<b>Band:</b>	26 (1998)
<b>Artikel:</b>	Der "Antikenroman" in der isländischen Literatur des Mittelalters : eine Untersuchung zur Übersetzung und Rezeption lateinischer Literatur im Norden
<b>Autor:</b>	Würth, Stefanie
<b>Kapitel:</b>	2.3: Breta sögur
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-858255">https://doi.org/10.5169/seals-858255</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

wendet haben, während Snorri, in dessen Werken keine Benutzung lateinischer Quellen nachgewiesen werden kann und dessen Lateinkenntnisse umstritten sind,<sup>220</sup> die Geschichte des Trojanischen Krieges vermutlich bereits in einer isländischen Fassung kannte. Diese textexternen Kriterien unterstützen die Argumentation Jakob Benediktssons, der die *Trójumanna saga* zeitlich mit *Ver-aldar saga*, *Rómverja saga* und *Breta sögur* gruppierte und linguistische Charakteristika anführte, die seiner Ansicht nach auf eine Entstehung zu Beginn des 13. Jahrhunderts deuten.<sup>221</sup>

### 2.3 *Breta sögur*

Unter den pseudohistorischen Übersetzungswerken sind die *Breta sögur* das problematischste Werk, denn wegen der schlechten Überlieferungslage ist sowohl ein Vergleich der Übersetzung mit der lateinischen Vorlage als auch der erhaltenen Fassungen untereinander sehr schwierig. Der überlieferte Text der *Breta sögur* ist die spätere Bearbeitung einer älteren Übersetzung, und diese Tatsache muß bei allen Aussagen über Stil und Änderungen gegenüber der Vorlage berücksichtigt werden.

Die problematische Stellung dieses Textes spiegelt sich auch in der Forschungslage. Es gibt bislang weder eine kritische Edition der *Breta sögur*<sup>222</sup> noch wissenschaftliche Untersuchungen darüber in nennenswerter Zahl. Eine weitere Schwierigkeit beinhaltet die Editionslage der lateinischen Vorlage der *Breta sögur*, da es bisher noch keine kritische Ausgabe der *Historia regum Britannie* gibt, die alle erhaltenen Handschriften berücksichtigt. Immerhin stellen die Edi-

<sup>220</sup> Siehe dazu FAULKES, Anthony: „The Sources of Skáldskaparmál: Snorri's Intellectual Background“ (1993). Dagegen vertritt Heinz KLINGENBERG den Standpunkt, daß Snorri zumindest Vergils *Aeneis* direkt verwendet habe [„Trór Þórr (Thor) wie Trós Aeneas“ (1992), S. 47]. Klingenberg kann jedoch keine direkten Beweise anführen, sondern er begründet seine These: „Der Prolog-Verfasser bietet anspruchsvolle literarische Produktion in Gestalt komprimierter *Aeneis*-Rezeption - so komprimiert, daß meines Erachtens von direkter Benutzung Vergils auszugehen ist.“

<sup>221</sup> in *Catilina and Jugurtha by Sallust and Pharsalia by Lucan* (1980), S. 23.

<sup>222</sup> Die *Breta sögur* sind ediert in *Hauksbók*, hg. v. Finnur und Eiríkur JÓNSSON (1892-1896) sowie in den *Annaler for Nordisk Oldkyndighed* (1848 und 1849). Im folgenden wird die Ausgabe von Jón SIGURÐSSON zitiert, da in ihr - wenn auch nicht vollständig - Lesarten einer zweiten Handschrift angeführt werden. Im Arnamagnæanischen Institut der Universität Kopenhagen arbeitet Jonna Louis-Jensen seit längerem an einer kritischen Edition der *Breta sögur*. Ich bin Jonna Louis-Jensen zu großem Dank verpflichtet, weil sie mir ihre Transkripte der Handschriften zur Verfügung stellte und mir bereitwillig über den gegenwärtigen Stand ihrer Edition Auskunft gab.

tionen zweier Versionen der *Historia* eine gute Ausgangsbasis für einen Vergleich zwischen lateinischer Vorlage und altnordischer Übersetzung dar.<sup>223</sup>

### 2.3.1 Überlieferung

Genau wie die β-Version der *Trójumanna saga*, mit der sie in allen erhaltenen Handschriften eine Überlieferungsgemeinschaft bilden, sind die *Breta sögur* in einer längeren und in einer gekürzten Fassung erhalten. Die längere Fassung wird von zwei Handschriften repräsentiert, die beide unvollständig sind.

#### AM 573, 4to:<sup>224</sup>

Pergamenthandschrift aus dem 14. Jahrhundert. Da nach dem Ende der *Trójumanna saga* eine neue Lage folgt, in der die *Breta sögur* auf der Verso-Seite des ersten Blattes beginnen, schloß Jonna Louis-Jensen: „It was obviously the intention to have Br[eta]s[ögur] in a separate codex.“<sup>225</sup> Gegen diese Annahme spricht jedoch die Tatsache, daß die *Trójumanna saga* und der erste Teil der *Breta sögur* von derselben Hand geschrieben wurden und erst in der Mitte der *Breta sögur* die Schreiberhand wechselt. Darüber hinaus wird auch in dieser Handschrift am Schluß der *Trójumanna saga* auf die nachfolgenden *Breta sögur* verwiesen. Anders als in der Hauksbók, in der die *Breta sögur* nach dem Tod des britischen Königs Arthur bis König Æthelstan, den Ziehvater des norwegischen Königs Hákon Haraldsson, weitergeführt werden, endet die Saga in AM 573, 4to mit dem Tod Arthurs. Daran schließt sich ein Fragment des *Valvers þátr* an, ein verselbständigerter Teil der *Parcevals saga*, der in den Umkreis höfischer Literatur gehört. Als Jón Sigurðsson in den Jahren 1848/1849 die *Breta sögur* edierte, wurden die beiden Teile der Handschrift noch als zwei selbständige Manuskripte betrachtet. Daher führt Jón Sigurðsson die von Hand 1 stammenden Varianten unter der Sigle B auf, während er im zweiten Teil die Sigle T (= Thotts Samling Nr. 1763) verwendet. Erst später stellte man fest, daß es sich um Teile desselben Manuskriptes handelt.<sup>226</sup>

In AM 573, 4to scheint der zweite, d.h. der von Hand 2 geschriebene Teil der *Breta sögur*, auf eine andere Vorlage als der Anfang der Saga zurückzugehen. Anzeichen hierfür ist die wortreichere und ausführlichere Darstellung als im Vergleichstext der Hauksbók. Der von Hand 1 geschriebene Teil der *Breta sögur* ist zu Beginn ebenfalls ausführlicher als der Hauksbóktext, enthält aber gegen Ende gekürzte Stellen. Besonders auffällig sind in AM 573, 4to im zweiten Teil der *Breta sögur* Plusstellen, die der Text sowohl gegenüber der Hauksbók als auch

<sup>223</sup> *The Historia regum Britannie. I. Bern, Burgerbibliothek, MS. 568*, hg. v. Neil WRIGHT (1984) sowie *The Historia regum Britannie. II. The First Variant Version: a critical edition*, hg. v. Neil WRIGHT (1988).

<sup>224</sup> Siehe dazu auch oben, Kap. 2.2.1

<sup>225</sup> in *Trójumanna saga*, S. XXXII.

<sup>226</sup> siehe [Kr. KÅLUND]: *Katalog over den Arnamagnæanske håndskriftsamling*, Bd. I (1889), S. 735-736.

gegenüber der lateinischen Vorlage aufweist.<sup>227</sup> Obwohl ein Teil dieser Zusätze von einem isländischen Bearbeiter aus dem Kontext ergänzt worden sein kann, waren andere Zusätze, wie Parallelstellen im *Roman de Brut* von Wace zeigen, sicher bereits in der lateinischen Vorlage vorhanden.<sup>228</sup> Generell sind die Abweichungen zwischen dem Text der *Breta sögur* in der Hauksbók und Hand 2 in AM 753, 4to größer als im ersten Teil der Saga. Eine stimmatische Beurteilung dieser Unterschiede muß jedoch einer Edition des Textes vorbehalten bleiben.

**Sth. Papp. fol. no. 58:**

eine im 17. Jahrhundert angefertigte Kopie der verlorenen Ormsbók aus dem 14. Jahrhundert.<sup>229</sup> Der Ormsbóktext kann nur im ersten Teil der Saga zum Vergleich herangezogen werden, da er noch vor dem Hauptteil, d.h. dem Bericht über Arthur, abbricht. Aufgrund der Übereinstimmungen im Wortlaut müssen der Text der Ormsbók und der in AM 573, 4to von Hand 1 geschriebene Teil auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen.

**AM 544, 4to (Hauksbók):<sup>230</sup>**

Die gekürzte Fassung der *Breta sögur* ist nur in der Hauksbók überliefert. Diese aus dem 14. Jahrhundert stammende Handschrift enthält als einzige einen vollständigen Text der *Breta sögur*, einschließlich des Gedichtes *Merlínusspá* und eines Kataloges der westsächsischen Könige von Cædwalla bis Æthelstan. Mehrere junge Abschriften der *Breta sögur* oder Exzerpte daraus gehen auf diese verkürzte Version zurück.<sup>231</sup>

Im Einband einer isländischen Handschrift des Trinity College in Dublin wurde 1968 ein stark beschädigtes und zum Teil unlesbares Fragment der *Breta sögur* entdeckt. Die Zuordnung des Textes ist schwierig, weil es einen Abschnitt

<sup>227</sup> So heißt es in AM 573, 4to: „En þeir Írar ok Skotar flýðu í ey þá er í voru brunnar Arthi konúngs“ [hg. v. Jón SIGURDSSON (1849), S. 93], die *Historia* (§149) weiß nichts von diesen Brunnen. AM 573, 4to gibt die Zahl der verhungerten Personen exakt an: „ok sulltu þar i hel xv c manna“ [fol. 50v; von Jón Sigurðsson nicht unter den Varianten angeführt], eine diesbezügliche Angabe fehlt in der *Historia*. Die *Historia* (§153) gibt keinen Grund für die Heerfahrt nach Irland an, während es in AM 573, 4to heißt: „oc villoði hefna Gillamer Ira konungi þat er hann veitti Sauxum lið.“ [fol. 51v; von Jón Sigurðsson nicht unter den Varianten angeführt]. Am Ende des Krönungsfestes [§173 der *Historia*] setzt AM 573, 4to hinzu: „oc mart var þar annat til tíðenda, þat sem hér er eigi sagt.“ [hg. v. Jón SIGURDSSON (1849), S. 101].

<sup>228</sup> Am auffälligsten ist die sowohl bei Wace [V. 10544-10556] als auch in AM 573, 4to erwähnte musikalische und literarische Unterhaltung beim Krönungsfest, die in den edierten Fassungen der *Historia regum Britannie* [§157] fehlt. „Þá er dryckiu var lokit oc hennar varð í milli, þá voru leikar oc taufl oc saugur. Þar var allzkyns streingleikar: fiðlur oc gígjur, bumbur oc pípur oc simpóníam oc hauppur.“ [hg. v. Jón SIGURDSSON [1849], S. 100-101]. Zum *Roman de Brut* siehe unten, Kap. 5.1.3.

<sup>229</sup> Siehe dazu auch oben, Kap. 2.2.1.

<sup>230</sup> Siehe dazu auch oben, Kap. 2.2.1.

<sup>231</sup> Siehe dazu Jón HELGASON: „Til Hauksbóks historie i det 17. århundrede“ (1960), S. 15.

enthält, der vollständig nur in *Hauksbók* überliefert ist, während AM 573, 4to an dieser Stelle eine Lakune aufweist.

Schließlich enthält die Handschrift AM 764, 4to<sup>232</sup> im Rahmen einer Weltgeschichte einen Auszug aus den *Breta sögur*, wobei einzelne Abschnitte fast wortgetreu wiedergegeben, die dazwischenliegenden Passagen jedoch in wenigen knappen Sätzen zusammengefaßt werden. Wörtliche Übereinstimmungen sowie gemeinsame fehlerhafte Wiedergaben von Namen deuten darauf hin, daß die Vorlage für diesen Auszug entweder ein enger Verwandter von AM 573, 4to oder sogar diese Handschrift selbst gewesen sein muß. Darüber hinaus lassen Ähnlichkeiten der Schreiberhände und der Orthographie auf eine enge Beziehung zwischen beiden Handschriften schließen.<sup>233</sup>

### 2.3.2 Die lateinische Vorlage Geoffrey of Monmouth: *Historia regum Britannie*

Der Haupttext der *Breta sögur* basiert auf der *Historia regum Britannie* des Geoffrey of Monmouth. Deren erste fünf Paragraphen, die eine Widmung an den Auftraggeber sowie eine Beschreibung der Britischen Inseln enthalten, fehlen jedoch in der nordischen Übersetzung und wurden stattdessen durch eine Zusammenfassung von Vergils *Aeneis* ersetzt.

Über Geoffrey of Monmouth gibt es nur spärliche Informationen, die zum größten Teil aus seinen eigenen Werken stammen.<sup>234</sup> Geoffrey, dessen Geburtsdatum nicht bekannt ist, nennt sich selbst dreimal unter der Bezeichnung „Monumutensis“,<sup>235</sup> was auf eine enge Beziehung zu Monmouth und dessen Umgebung deutet. Auch die nationale Zugehörigkeit Geoffreys liegt im Dunkeln. Er bezeichnet sich selbst in einer Version der *Prophetie Merlini* als „pudibundus Brito“, wobei jedoch „Brito“ sowohl einen Waliser, einen Bretonen oder einen Bewohner von Cornwall bedeuten kann. Ab 1129 läßt sich Geoffrey in Oxford nachweisen, wo er bis zum Jahr 1151 eine Anzahl Urkunden unterzeichnete. In zwei dieser Dokumente wird Geoffrey als *magister* bezeichnet, woraus zu schließen ist, daß er als weltlicher Kanoniker dem College St. George in Oxford angehörte. 1151 wurde Geoffrey zum Bischof von St. Asaph im

<sup>232</sup> Zu dieser Handschrift siehe auch oben, Kap. 2.1.1.

<sup>233</sup> Siehe dazu Stefán KARLSSON in *Sagas of Icelandic Bishops* (1967), S. 26; LOUIS-JENSEN, Jonna: „Et forlæg til Flateyjarbók?“ (1970) sowie Peter FOOTE in *Pétrs saga postola* (1990), S. XXX.

<sup>234</sup> Die biographischen Daten stammen aus *The Historia regum Britannie of Geoffrey of Monmouth I. Bern*, Burgerbibliothek, MS. 568 hg. v. Neil WRIGHT (1984), S. IX-X. Die ausführliche Diskussion aller Quellenangaben über Geoffrey bei FARAL, Edmond: „Geoffroy de Monmouth; les faits et les dates de sa biographie“ (1927), S. 1-10.

<sup>235</sup> *The Historia regum Britannie of Geoffrey of Monmouth I. Bern*, Burgerbibliothek, MS. 568 hg. v. Neil WRIGHT (1984), §§3, 110, 177.

Nordosten von Wales gewählt und ein Jahr später auch geweiht. Im Jahr 1155 starb Geoffrey.

Seine literarische Aktivität lässt sich in die Oxfordzeit von 1129-1151 datieren. Sein frühestes bekanntes Werk sind die *Prophetie Merlini*, von denen Geoffrey behauptet, sie seien die Übersetzung britischer Verse, die Merlin an Vortigern gerichtet habe. Die *Prophetie* bestehen aus einer Sammlung anspielungsreicher politischer Prophezeiungen, wie sie im Mittelalter weitverbreitet waren. Zu Beginn des Werkes sind diese Vorhersagen retrospektiv, d.h. sie beziehen sich auf Ereignisse, die im zweiten Teil der *Historia regum Britannie* berichtet werden und somit zwar in Merlins Zukunft, aber in Geoffreys Vergangenheit lagen. Die restlichen Prophezeiungen, deren Aussage mit fortschreitendem Verlauf immer dunkler wird, beziehen sich auf die Zeit bis zum Jüngsten Gericht. In vielen Ländern galten die Vorhersagen als historiographisches Werk und wurden in mehreren Handschriften mit interlinearen oder marginalen Kommentaren versehen.<sup>236</sup> Obwohl Wace sie in seinem *Roman de Brut* als Unsinn zurückwies, wurden später in mehrere Handschriften des *Brut* drei verschiedene, frühe französische Übersetzungen der *Prophetie* eingearbeitet. Vermutlich benutzte auch Layamon für seine Übersetzung eine solche kontaminierte Handschrift.<sup>237</sup> Da die *Prophetie* keine Anspielung auf den Tod Heinrichs I. enthalten, müssen sie noch vor 1135 verfaßt worden sein.<sup>238</sup> Später arbeitete Geoffrey die *Prophetie* in die *Historia regum Britannie* ein (§§111-117). In verschiedenen jüngeren Handschriften der *Historia regum Britannie* wurden die *Prophetie* wieder entfernt.

Die *Historia regum Britannie* stellt das Hauptwerk Geoffreys dar. Die Arbeit an diesem umfangreichen Werk dauerte mehrere Jahre, und Geoffrey hatte nach eigenen Angaben bereits damit begonnen, als er die *Prophetie* verfaßte, d.h. noch vor 1135. Der Abschluß des Werkes muß spätestens 1139 erfolgt sein, da Henry of Huntingdon in diesem Jahr eine Kopie des Werkes zur Einsicht erhielt.<sup>239</sup> Griscom, der erste Herausgeber der *Historia*, versuchte ebenso wie bereits vor ihm Faral,<sup>240</sup> die drei verschiedenen Formen der Widmung in eine chronologische Reihenfolge zu bringen und daraus Schlüsse auf die Entstehungs- und Bearbeitungsgeschichte des Werkes zu ziehen.<sup>241</sup> Alle von ihm vorgebrachten Argumente wurden jedoch inzwischen widerlegt. David N. Dumville, der die Diskussion der Chronologie der Widmungen für die Beantwortung der Frage nach der Datierung als nutzlos betrachtet, kam zu dem Ergebnis, daß die Handschrift Bern

<sup>236</sup> PARRY, John/Robert A. CALDWELL: „Geoffrey of Monmouth“ (1959), S. 78. Kommentare zu den *Prophetie* wurden publiziert von HAMMER, Jacob: „A Commentary on the *Prophetia Merlini*“ (1935) und „A Commentary on the *Prophetia Merlini (continued)*“ (1940) sowie von GEROULD, Gordon Hall: „A Text of Merlin's Prophecies“ (1948).

<sup>237</sup> Vgl. dazu KELLER, Hans-Erich: „Geoffrey of Monmouth“ (1985), S. 387-390.

<sup>238</sup> WRIGHT, Neil in *The Historia Regum Britannie of Geoffrey of Monmouth I. Bern, Burgerbibliothek, MS. 568* (1984), S. XI.

<sup>239</sup> ebenda, S. XII.

<sup>240</sup> FARAL, Edmond: „Geoffroy de Monmouth“ (1927), S. 18-30.

<sup>241</sup> GRISCOM, Acton in *The Historia Regum Britanniae of Geoffrey of Monmouth* (1929), S. 42-98.

Burgerbibliothek MS 568, die aus dem letzten Drittel des 12. Jahrhunderts stammt, die Version eines Textes überliefert, der vor 1138 entstand, jedoch nicht den ursprünglichen Text der *Historia regum Britannie* repräsentiert. Nach Ansicht Dumvilles kann die *Historia regum Britannie* somit keinesfalls später als 1137 erstmals veröffentlicht worden sein.<sup>242</sup>

Geoffrey, der sein Werk nur ca. zwei Generationen nach der normannischen Eroberung schrieb, schuf mit seiner *Historia* einen einzigartigen Bericht über den Zeitraum zwischen der Eroberung Albions durch Brutus und dem Untergang Britanniens nach dem Tod Arthurs. In einer Zeit, in der England vom Bürgerkrieg bedroht war, wies er auf die Effektivität eines starken und geeinten Königshauses hin. Den historischen Darstellungen seiner Zeitgenossen, die Geschichte aus einer englischen oder anglonormannischen Perspektive betrachteten, stellte Geoffrey ein Werk gegenüber, das die keltische Vorgeschichte Britanniens behandelt.<sup>243</sup> Es gelang ihm, das zeitgenössische Bedürfnis für höfische Erzählungen ebenso zu befriedigen wie das für toponymische Legenden, Prophetien und Magie.<sup>244</sup> Geoffrey konfiszierte den keltischen Arthur für die neuen Machthaber und transformierte den Helden der keltischen Überlieferung zu einer der Hauptpersonen der zeitgenössischen Literatur. Mit der Person Arthurs schuf Geoffrey einen neuen Typus des Königs, der wie Karl der Große seine Vasallen in Krieg und Frieden anführt, sich aber im Gegensatz zu Karl und damit in Ähnlichkeit mit Alexander dem Großen von rein weltlichen Zielen leiten lässt, nämlich Ruhm und Reichtum für sich und seine Leute zu gewinnen.<sup>245</sup>

Gleich zu Beginn seines Werkes behauptet Geoffrey, daß die *Historia* die Übersetzung eines sehr alten Buches in „*Britannici sermonis*“ darstelle, das ihm Walter, der Erzdiakon in Oxford, „*ex Britannia*“ mitgebracht habe (§2). Diesen Angaben ist jedoch nur wenig Glauben zu schenken, da die Anrufung fabelhafter Quellen ein häufig verwendeter Gemeinplatz in der mittelalterlichen Literatur ist.<sup>246</sup> Darüber hinaus sind Geoffs tatsächliche Quellen bekannt. Neben wali-

242 DUMVILLE, David N.: „An Early Text of Geoffrey of Monmouth's *Historia Regum Britanniae*“ (1985), S. 27-29.

243 BEZZOLA, Reto R.: „La société féodale et la transformation de la littérature de cour“ (1984), S. 446.

244 Zum Zeitbezug der *Historia* siehe auch CRICK, Julia C.: *The Historia Regum Britanniae of Geoffrey of Monmouth. IV. Dissemination and Reception* (1991), S. 8-9.

245 NYKROG, Per: „The Rise of Literary Fiction“ (1982), S. 595 und 596.

246 Hans-Erich KELLER zieht immerhin die Möglichkeit in Betracht, daß Geoffrey mit seinem Hinweis auf eine verlorene *Historia britannica* angespielt haben könnte, die durch das Fragment einer bretonischen Handschrift aus dem frühen 10. Jahrhundert repräsentiert werde [„Geoffrey of Monmouth“ (1985), S. 388]. Dagegen ist der These von Valerie FLINT, daß es sich bei Geoffrey's Quellenangabe um einen Scherz handle, um sich über seine zeitgenössischen Kollegen lustig zu machen, wenig Wahrscheinlichkeit beizumessen [„The *Historia Regum Britanniae* of Geoffrey of Monmouth: Parody and its Purpose. A Suggestion“ (1979), S. 447-468], denn ein als Parodie auf die angelsächsische Geschichtsschreibung gedachter Roman hätte wohl kaum so großes Echo und so weitreichende Geltung als historisches Werk gefunden. Mehr Beachtung verdient dagegen die These Lee PATTERSONS, der sich zwar

sischen und keltischen Überlieferungen stützte er sich in erster Linie auf die Werke von Beda, Nennius und Gildas. Offensichtlich stammt der Anstoß, eine Geschichte des britischen Volkes zu verfassen, von Nennius, der sich in seinem Werk darüber beklagt hatte, daß es die Briten versäumt hätten, ihre historischen Berichte zu bewahren.<sup>247</sup> Geoffrey vereinte Erzählungen unterschiedlicher Herkunft zu einer umfangreichen, einheitlichen Geschichte, die von den Anfängen des britischen Volkes bis zum 7. Jahrhundert nach Christus reicht. Für den Hauptteil der *Historia*, der sich mit Merlin und Arthur befaßt, verwendete Geoffrey Nennius als Hauptlieferanten für seinen Stoff. Weitere von Geoffrey ausgeschriebene Quellen sind die *Annales Cambriae* sowie die Werke zeitgenössischer Historiker, vor allem Williams of Malmesbury und Henrys of Huntingdon. Geoffrey ergänzte die aus anderen Werken übernommenen Episoden durch erfundene Details oder mit Elementen aus der volkstümlichen Überlieferung.<sup>248</sup>

Der Stil des Werkes ist schlicht, ohne große Beeinflussung durch die lateinischen Klassiker, nur die Widmungen sind stärker rhetorisch geprägt. Heute liegt der Wert der *Historia* als historische Quelle weniger in ihrer Darstellung der britischen Vorgeschichte, sondern vielmehr in dem Spiegelbild, das sie von der Zeit Geoffreys liefert:<sup>249</sup> Geoffrey zeichnet ein positives Bild weiblicher Herrscher, er zeigt die fatalen Folgen von Meineid auf und basiert seine Beschreibung von Arthurs Krönungszeremonie auf anglonormannischen Gewohnheiten. Darüber hinaus spiegelt die *Historia* die imperialistischen Bestrebungen der anglonormannischen Herrscher, wobei ein guter und erfolgreicher König vor allem drei Ziele zu verfolgen hat: Gesetze zu erlassen, bedeutende Gebäude zu errichten und Straßen zu bauen. Trotz des historischen und zeitgeschichtlichen Inhaltes seines Werkes verfolgte Geoffrey durchaus auch das Ziel, sein Publikum zu unterhalten. Aus diesem Grund arbeitete er etliche Liebesszenen sowie Schilderungen von heldenhaften Kämpfen gegen Riesen oder unüberwindlich scheinende Gegner in seine Darstellung ein. Mit dem Tod des großen Königs Arthur schien Geoffreys Interesse erloschen zu sein, da er die folgenden Könige nur noch sehr kurz, zum Teil summarisch abhandelt.

Geoffrey eiferte seinen Zeitgenossen William of Malmesbury und Henry of Huntingdon nach und wollte gleichzeitig deren Werke übertreffen, indem er zunächst die englische Bevölkerung ihrer trojanischen Abstammung versicherte. Darüber hinaus belegte Geoffrey, daß alle Untertanen des britischen Königs, ungeachtet ihrer Abstammung, miteinander verwandt sind, denn sowohl Kelten

---

auf Valery Flint bezieht, das Werk Geoffreys aber charakterisiert als „a myth of origins that deconstructs the origin“ [Negotiating the Past (1987), S. 202].

<sup>247</sup> HAMMER, Jacob: „Remarks on the Sources and Textual History of Geoffrey of Monmouth's *Historia Regum Britanniae*“ (1944), S. 507. Auch Nennius scheint sich auf walisische Gedichte gestützt zu haben, aus denen er auch die Person des historisch nicht nachweisbaren Arthur bezogen hat [JACKSON, Kenneth Hurlstone: „The Arthur of History“ (1959), S. 11].

<sup>248</sup> Eine ausführliche Beschreibung der literarischen Methode Geoffreys bei HAMMER, Jacob: „Remarks on the Sources and Textual History of Geoffrey of Monmouth's *Historia Regum Britanniae*“ (1944), S. 512-520.

<sup>249</sup> Beispiele bei GRANSDEN, Antonia: *Historical Writing in England c. 550 to c. 1307* (1974), S. 206.

wie auch Franken führten ihre Herkunft auf die Trojaner zurück. Es gelang Geoffrey, die Briten den Römern ebenbürtig und diesen manchmal sogar überlegen erscheinen zu lassen. So konnten auch die neuen normannischen Herrscher stolz auf die Vergangenheit der von ihnen eroberten Insel sein. Außerdem bildete Geoffreys langer Katalog britischer Könige ein schier unerschöpfliches Reservoir an Vorbildern und Vorgängern für die normannischen Herrscher, und schließlich schuf er mit der Gestalt des mächtigen Königs Arthur für die britischen Inseln einen Nationalhelden. Geoffrey wollte die von ihm in der Arthurerzählung geschaffene Realität den tatsächlichen Verhältnissen seiner eigenen Zeit gegenüberstellen, indem er Arthurs Taten in einer nicht näher bestimmten Vergangenheit stattfinden läßt.<sup>250</sup> Religiöse Dinge spielen für Geoffrey nur dann eine Rolle, wenn sie seine Handlung vorantreiben. So stellt auch die Christianisierung der britischen Inseln bei ihm weder einen Neuanfang noch einen besonderen historischen Einschnitt dar.<sup>251</sup>

Der Stellenwert von Geoffreys Werk war bereits unter seinen Zeitgenossen umstritten, aber dennoch wirkte die *Historia* noch bis ins 17. Jahrhundert maßgeblich auf die englische Geschichtsschreibung ein.<sup>252</sup> Der Kontext, in dem die *Historia* in den Handschriften überliefert wird, läßt zwar nicht den Schluß zu, daß das Werk uneingeschränkt unter historiographischen Aspekten rezipiert wurde, aber er impliziert, daß der *Historia* zumindest ein gewisser Quellenwert zugesprochen wurde.<sup>253</sup> Trotz der Skepsis am historischen Wahrheitsgehalt der *Historia* war sie im ganzen Mittelalter ein weitverbreitetes und beliebtes Werk, das auch bald in die Volkssprachen übersetzt wurde. Als erster übertrug sie Gaimar ins Französische, von dessen *Estoire de Bretons* allerdings nur die Fortsetzung erhalten ist. Mitte des 12. Jahrhunderts schuf Wace auf der Grundlage der *Historia regum Britannie* seinen *Roman de Brut*,<sup>254</sup> eine der Hauptquellen für die Artusromane Chrétiens. Auch nach Wace wurde die *Historia* noch mindestens fünfmal ins Französische übersetzt. Die *Historia regum Britannie* wirkte sich auch indirekt auf volkssprachige Werke aus, indem der Roman des Wace zunächst von Layamon, später auch von anderen Autoren ins Mittelenglische übersetzt und bearbeitet wurde. Darüber hinaus gibt es noch eine große Anzahl von Handschriften der *Historia* in walisischer Sprache, die für mindestens fünf verschiedene Übersetzungen Zeugnis ablegen. Gegen Mitte des 13. Jahrhunderts

250 PÄHLER, Heinrich: *Strukturuntersuchungen zur Historia Regum Britanniae des Geoffrey of Monmouth* (1958), S. 60.

251 Dennoch ist es von großer Bedeutung für die Geschichte der britischen Könige, daß der exemplarische Held Arthur als christlicher König beschrieben wird. Siehe dazu OSTMANN, Alexander: *Die Bedeutung der Arthurtradition für die englische Gesellschaft des 12. und 13. Jahrhunderts* (1975), S. 117-124.

252 HOMEYER, Helene: „Beobachtungen zum Weiterleben der trojanischen Abstammungs- und Gründungssagen im Mittelalter“ (1982), S. 105.

253 CRICK, Julia C.: *The Historia Regum Britannie of Geoffrey of Monmouth. IV. Dissemination and Reception in the Middle Ages* (1991), S. 219.

254 *Le Roman de Brut de Wace*, hg. v. Ivor ARNOLD (1938, 1940)

entstanden in der Bretagne die *Gesta regum Britannie*, eine metrische Paraphrase der *Historia*, die ca. 5000 Hexameter umfaßt.<sup>255</sup>

Neben der „Vulgata Version“ der *Historia regum Britannie*, die in mehr als 200 Handschriften erhalten ist, konnten bisher drei Variantenversionen identifiziert werden.<sup>256</sup> Die Erste Variante wurde erstmals 1951 von Hammer nach den ihm bekannten fünf Handschriften ediert.<sup>257</sup> 1988 entstand eine kritische Ausgabe dieser Variante unter Berücksichtigung aller acht inzwischen bekannten Handschriften. Die Entstehungsgeschichte des von Hammer als „First Variant Version“ bezeichneten Textes war lange Zeit umstritten. Caldwell, der entdeckt hatte, daß Wace für seine Übersetzung die Erste Variante benutzt haben mußte, nahm an, daß es sich dabei um einen wenige Jahre vor der Vulgataversion entstanden Entwurf Geoffreys handele.<sup>258</sup> Andere Untersuchungen betonten, daß die Unterschiede der Ersten Variante gegenüber der Vulgata-Version zu groß seien, um als Entwurf zur *Historia* gelten zu können. Es sei daher anzunehmen, daß es sich um das Werk eines anonymen Autors handele, vielleicht sogar um das von Geoffrey postulierte, unbekannte Buch, das ihm Walter „ex Britannia“ mitgebracht habe.<sup>259</sup> Nachdem Wright alle bisher vorgebrachten Argumente gegeneinander abgewogen hatte, kam er zu dem Ergebnis, daß die Erste Variante später als die Vulgata-Version, aber noch zu Lebzeiten Geoffreys und vor der Übersetzung Waces, entstanden sein muß.<sup>260</sup> Gegenüber der Vulgata-Version zeichnet sich die Erste Variante durch verschiedene inhaltliche Zusätze sowie durch reichlichen Gebrauch biblischer und klassischer Zitate aus. Rhetorische Wendungen wurden ebenso abgeschwächt wie anstößige Details. Die Erste Variante neigt zu moralisierenden Einschüben und glättet den etwas derben Stil der Vulgata-Version.

Die Zweite Variante der *Historia* ist bislang noch nicht ediert. Jacob Hammer starb, ehe er seine Edition vollenden konnte, und auch seinem Nachfolger Hywel

<sup>255</sup> *The Historia Regum Britannie of Geoffrey of Monmouth. V. Gesta Regum Britannie*, hg. v. Neil WRIGHT (1991).

<sup>256</sup> Eine Liste über die 217 bekannten Handschriften aller drei Versionen in: CRICK, Julia C.: *The Historia Regum Britannie of Geoffrey of Monmouth. III. A Summary Catalogue of the Later Manuscripts* (1989).

<sup>257</sup> *Geoffrey of Monmouth. Historia Regum Britanniae. A variant version edited from manuscripts*, hg. v. Jacob HAMMER (1951).

<sup>258</sup> „Wace's Roman de Brut and the Variant Version of Geoffrey of Monmouth's Historia Regum Britanniae.“ (1956) Caldwell wurde von Pierre Gallais widersprochen, der Wace's Eigenanteil am *Brut* größer einschätzte und aufgrund einer Untersuchung des Arthurteils beider Werke zu dem Schluß kam, daß die Erste Variante auf zwei Vorlagen beruhe, nämlich der Vulgata-Version der *Historia regum Britannie* und dem *Brut* von Wace [GALLAIS, Pierre: „La Variant Version de l'Historia Regum Britanniae et le Brut de Wace“ (1966)].

<sup>259</sup> Diese Meinung vertritt auch noch KELLER, Hans-Erich: „Geoffrey of Monmouth“ (1985), S. 389.

<sup>260</sup> Dieser Befund wird durch die handschriftliche Überlieferung bestätigt, da bis auf eine Handschrift vom Ende des 12. Jahrhunderts alle weiteren Handschriften der Ersten Variante vom Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts stammen [CRICK, Julia C.: *The Historia Regum Britannie of Geoffrey of Monmouth. IV. Dissemination and Reception* (1991), S. 197].

Emanuel gelang es nicht, das Werk noch vor seinem Tod fertigzustellen. Diese Textvariante weicht weniger stark vom Text der Vulgata-Version ab und ist eher als eine generelle Verkürzung des Haupttextes denn als eine selbständige Bearbeitung einzuschätzen.<sup>261</sup> Bis zur Mitte des dritten Abschnittes (§60) beschränken sich die Unterschiede auf die Tempora oder Modi der Verben sowie den Wortschatz. Der Text enthält auch keinerlei signifikante Zusätze oder Auslassungen. Erst im folgenden Teil, bis zu den *Prophetie*, treten erhebliche Unterschiede auf, während die *Prophetie* selbst kaum verändert wurden. Der Grad der Unterschiede steigert sich allmählich und führt zu einer Komprimierung des Textes. Die auffälligsten Verkürzungen gegenüber der Vulgata-Version erscheinen vor allem in den Abschnitten, die sich mit Arthur befassen. Als Hammer an seiner Edition arbeitete, waren ihm 15 Handschriften der Zweiten Variante bekannt, zu denen inzwischen drei weitere hinzukamen. David N. Dumville identifizierte noch eine dritte, ebenfalls bislang nicht edierte Variante der *Historia regum Britannie*, die sich von den anderen Versionen durch die Form des Prologs sowie durch die Widmung der *Prophetie* unterscheidet. Von dieser Dritten Variante sind zur Zeit 15 Handschriften bekannt.<sup>262</sup>

Insgesamt decken die Erste und die Zweite Variante lediglich 26 der insgesamt über 200 Handschriften der *Historia regum Britannie* ab. Von den restlichen Handschriften analysierten Griscom und Faral für ihre Editionen lediglich sechs, von denen eine (MS 568, Bern Burgerbibliothek) auch die Grundlage für Wrights Edition bildete. Einige wenige weitere Handschriften behandelte Hammer in mehreren Vorträgen, die aber nur zum Teil publiziert wurden. Da eine kritische Edition der Vulgata-Version noch aussteht, existiert bislang nur ein Stemma für die Erste Variante. Aus den unterschiedlichen Widmungen in der Vulgata-Version ist zu schließen, daß Geoffrey noch zu seinen Lebzeiten Änderungen an der *Historia* vornahm, wodurch die Etablierung eines Stemmas erschwert wird. Julia C. Crick versuchte anhand der Analyse ausgewählter, von ihr als signifikant beurteilter Abschnitte der *Historia*, die große Zahl der erhaltenen Handschriften in Gruppen zu gliedern, ohne diese jedoch in eine hierarchische Ordnung zu bringen.<sup>263</sup> Schon Faral hatte in der Einleitung seiner Edition der *Historia regum Britannie* festgestellt, daß ein Stemma sehr schwierig zu erstellen sei, weil die einzelnen Schreiber oft mehrere Vorlagen, vielleicht sogar korrigierte oder mit Varianten versehene Manuskripte benutztten.<sup>264</sup>

Da sich nicht zu allen von Julia Crick kollationierten Abschnitten Entsprechungen in den *Breta sögur* finden, reicht ihre Untersuchung nicht aus, um die genaue Vorlage der isländischen Übersetzung zu ermitteln, aber es lassen sich immerhin Anhaltspunkte gewinnen. Auf den ersten Blick scheint es, als basierten die *Breta sögur* auf einer Handschrift der Ersten Variante, da sie mehrere der

261 Eine ausführliche Beschreibung bei EMANUEL, Hywel D.: „Geoffrey of Monmouth's *Historia Regum Britannie*: A Second Variant Version“ (1966), S. 103-110.

262 CRICK, Julia C.: *The Historia Regum Britannie of Geoffrey of Monmouth. IV. Dissemination and Reception* (1991), S. 98.

263 CRICK, Julia C.: *The Historia Regum Britannie of Geoffrey of Monmouth. IV. Dissemination and Reception* (1991).

264 *Geoffroy de Monmouth. Historia Regum Britanniae*, hg. v. Edmond FARAL (1929), S. 65.

in ihr enthaltenen Plusstellen aufweisen und mit ihr auch in einigen Verkürzungen übereinstimmen.<sup>265</sup> Ein Kontrollvergleich mit dem Text der Vulgata-Version

<sup>265</sup> Übereinstimmungen zwischen *Breta sögur* und der Ersten Variante der *Historia regum Britannie*: Die Angabe der Regierungszeiten von Aeneas und Askanius [*Breta sögur* (1848), S. 124]; Erste Variante §6; keine Angaben in der Vulgata-Version]; die Beschreibung des Fluchtberges, auf den sich Kasibellanus zurückzieht: „rupibus et coriletis obsitum“ [Erste Variante §62] bzw. „fiall eítt hatt þvi er allauega uar homrum lukt“ [*Breta sögur*, Lesart AM 573, 4to fol. 40r (nicht bei Jón Sigurðsson verzeichnet)] versus „densem coriletum habens“ [Vulgata-Version §62]; die Bekehrung der Briten: „Audiens quoque christianitatem Rome et in aliis regnis exaltari primus omnium regum Britonem Christi nomen affectans epistulas dirigit Eleutherio pape, petens ut ad se mitteret personas tales a quibus christianitatem suscipere deberet.“ [Erste Variante §72] bzw. „þá spurði hann at nokkurir menn í Rúmaborg höfðu annan síð en almúgrinn, ok þeir menn gáfu mönnum líf ok heilsu, ok sögðu þá mega gera sér eilífan fagnað með góðum verkum. Síðan sendi hann bréf til Eleutherius papa, ok bað hann senda sér lærða menn at koma kristni á hans land“ [*Breta sögur* (1848), S. 202] versus „Exitum quoque suum preferre uolens principio epistulas suas Eleutero pape direxit petens ut ab eo christianitatem reciperet.“ [Vulgata-Version §72]; der Tod des Severus wird von seinen Leuten betrauert: „Sepultusque est Seuerus Eboraci, sicut legiones suorum Romanorum postulauerunt, cum regali honori et reuerencia“ [Erste Variante §74] bzw. „Seuerus var graffinn i Eborako ok uar miog harmdavdi sínum monnum“ [*Breta sögur*, Lesart AM 573, 4to fol. 42r (nicht bei Jón Sigurðsson angeführt)] versus „Exin sepultus est Eboraci quam legiones eius obtinuerunt“ [Vulgata-Version §74]; die Lage von Tintagel: „in oppido Tintagol (andere Lesarten u.a.: Tyndageol, Tindageol, Tintageol) super litus maris sito et undique uallibus preruptis ac mari circumsepto cum custodibus reclusit.“ [Erste Variante §137] bzw. „Tindagiol, skamt frá sjó, þat var sua aurugt vigi, at þótt allr Breta herr sækti at, þá máttu vel þrí riddarar veria. því at þessi kastali var allr luktr síó oc hömrum, oc þángat var sua þraungt einstigi, at engi van var á at þángat mætti komaz, ef nockurir menn veri til varnar“ [*Breta sögur*, Lesart AM 573, 4to (1949), S. 84] versus „in oppido Tintagol in littore maris quod pro tuciore refugio habebat.“ [Vulgata-Version §137]; Herkunft des Namens „England“: „Hinc Angli Saxones uocati sunt qui Loegriam possederunt et ab eis Anglia terra postmodum dicta est. Britonibus enim fugatis ac dispersis amisit terra nomen Britannie sique Angli in ea super reliquias Britonum regnare ceperunt et Britones regni dyadema in perpetuum amiserunt nec postea pristinam dignitatem recuperare potuerunt.“ [Erste Variante §186/187; keine Entsprechung in der Vulgata-Version] bzw. „gekk síðan Bretland ór Breta konúnga aett til forráða; báru Saxar þar þó eigi konúngs nafn, ok skipti þá landit nafni, ok var síðan kallat England“ [*Breta sögur* (1849), S. 126]; Taufe des Königs Æthelbrikt: „uerbum Dei genti Anglorum predicauit et signo fidei eos insigniuit. Deinde non multo post rex Edelbertus (andere Lesart: Athelbriktus rex) ipse cum ceteris baptismatis sacramentum consecutus est.“ [Erste Variante §188; keine Entsprechung in der Vulgata-Version] bzw. „hann prèdikaði þar trú, ok skírði Aðalbrikt konúng, ok var hann síðan mikill styrksmaðr heilagri kristni“ [*Breta sögur* (1849), S. 128]; Übereinstimmungen bei Namensformen wie z.B. Suardus [Erste Variante §18] bzw. Svardus [*Breta sögur* (1848), S. 134] versus Suhardus [*Historia* §18]; Fulgenius [Erste Variante §74] bzw. Fúlgen- cius [*Breta sögur* (1848), S. 204] versus Sulgenis [Vulgata-Version §74].

zeigt jedoch, daß die *Breta sögur* auch einige der Plusstellen enthalten, welche diese Version gegenüber der Ersten Variante aufweist.<sup>266</sup> Darüber hinaus erscheint die in den *Breta sögur* erwähnte Königin namens Sæburg<sup>267</sup> nur in Handschriften der *Historia* (§204), die entweder zur Vulgata-Version oder zur Zweiten Variante, nicht aber zur Ersten Variante zählen.<sup>268</sup> Falls der isländische Übersetzer eine Handschrift der Ersten Variante als Grundlage benutzte, muß er diese durch mindestens eine weitere Handschrift der Vulgata-Version ergänzt haben.<sup>269</sup>

Auch für die Entstehungsgeschichte des *Roman de Brut* wurde die These aufgestellt, daß Wace eine Handschrift der Ersten Variante durch ein zusätzliches

<sup>266</sup> Folgende Stellen sind nur in der Vulgata-Version und den *Breta sögur* überliefert: der Name „Kaerlud“ für das „Neue Troja“: „De nomine quoque suo iussit eam dici Kaerlud, id est ciuitas Lud.“ [*Historia* §22] bzw. „hon var lengi kallað Trínóvantum, eftir þat Kaerlúð, en nú heitir hon Lundúnaborg.“ [*Breta sögur* (1848), S. 140]; die Zeitangabe für die Regierung Bladuds: „Tunc Helias orauit ne plueret super terram et non pluit annos iii et menses vi“ [*Historia* §30] bzw. „J þetta mund uar Elias spamadr aa Gyðinga landi ok bad þers guð ad eigi skyldi rigna yfir iorðina. ok þat ueitti guð honum ad eigi rigndi í ij ar ok vi manaði“ [*Breta sögur* Lesart AM 573, 4to fol. 32r (nicht bei Jón Sigurðsson verzeichnet)]; die Legende des heiligen Albanus: „Inter ceteros utriusque sexus summa magnanimitate in acie Christi perstantes passus est Albanus Uerolamius, Iulius quoque et Aaron Urbis Legionis ciuis. Quorum Albanus karitatis gratia feruens confessorem suum Amphibalum a persecutoribus insectatum et iamiamque comprehendendum primum in domo suo occuluit et deinde mutatis uestibus sese discrimini mortis obtulit, imitans in hoc Christum animam suam pro ouibus ponentem. Ceteri autem duo inaudita membrorum discriptione lacerati ad egregias Ierusalem portas absque cunctamine cum martyrii tropheo conuolauerunt.“ [*Historia* §77] bzw. „Þessa helga menn píndi hann í Alkíalnúaborg, Albanus, Július ok Aaron. Albanus tók þann mann í sitt vald er Amprólabus [Lesart AM 573, 4to: Amphilalus] hèt, ok er kvalarar vildu taka hann, þá skipti Albanus klæðum við hann ok gekk síðan glaðr til písla fyri guðs sakir.“ [*Breta sögur* (1848), S. 206-208]; außerdem die Rede römischer Exilanten, die Maxentius zur Eroberung Roms drängen [*Historia* §79; *Breta sögur* Lesart AM 573, 4to (1848), S. 208-209]; Die Missionsreise der Bischöfe Germanus und Lupus [*Historia* §100; *Breta sögur* (1849), S. 6-8]; die Rede Hoels, mit der darauf folgenden Antwort des Anguselus [*Historia* §§160-161; *Breta sögur* Lesart AM 573, 4to (1849), S. 102-104]; die Trauer Brians über den Verlust Britanniens [*Historia* §191; *Breta sögur* (1849), S. 130]; Brian schneidet sich ein Stück Fleisch aus seinem Bein, um den König zu retten [*Historia* §193; *Breta sögur* (1849), S. 132]; der Verweis auf Beda als Quelle für die Angaben über Cadualladers Sohn [*Historia* §202; *Breta sögur* (1849), S. 140].

<sup>267</sup> „Í þenna tíma kom til Norðhumrulands drottning sú er Sæburg hèt“ [*Breta sögur* (1849), S. 142].

<sup>268</sup> CRICK, Julia C.: *The Historia Regum Britannie of Geoffrey of Monmouth. IV. Dissemination and Reception* (1991), S. 93.

<sup>269</sup> Ähnlich äußerte sich auch Stefán KARLSSON: „Inventio Crucis, cap. 1, og Veraldar saga“ (1977), S. 125, Anm. 27, dem allerdings die Ausgaben von Wright und die Untersuchung von Crick noch nicht zur Verfügung standen.

Exemplar der Vulgata-Version ergänzt habe.<sup>270</sup> Es stellt sich deshalb die Frage, wie groß die Wahrscheinlichkeit ist, daß zwei voneinander unabhängige Bearbeiter des lateinischen Textes jeweils eine Handschrift der Ersten Variante mit Hilfe einer zusätzlichen Handschrift der Vulgata-Version überarbeiteten und dabei zum Teil die gleichen Stellen veränderten. Darüber hinaus weisen der *Roman de Brut* und die *Breta sögur* gemeinsame Plusstellen gegenüber beiden edierten Versionen der *Historia regum Britannie* auf. Man muß daher davon ausgehen, daß es Mischhandschriften gab, in denen die Erste Variante durch einen Text der Standardversion ergänzt wurde.<sup>271</sup> Neil Wright weist in seiner Einleitung zur Edition der Ersten Variante auf die Existenz solcher Mischhandschriften hin, berücksichtigt sie aber verständlicherweise in seinem Lesartenapparat nicht, da er anstrebt, den Wortlaut der Ersten Variante ohne Kontaminationen wiederzugeben.

Aus der Beschreibung der Handschriften ist zu schließen, daß das Manuskript Cardiff South Glamorgan Central Library MS. 2.611 einen ähnlichen Text enthalten könnte, wie er dem isländischen Übersetzer vorlag.<sup>272</sup> Diese im 13. oder 14. Jahrhundert nahe der deutsch-französischen Grenze entstandene Handschrift enthält außer der *Historia regum Britannie* noch Dares Phrygius' *De excidio belli Troiani*, eine Genealogie der Trojaner sowie weitere inhaltlich mit Arthur in Verbindung stehende, kürzere Texte. Schon Hammer hatte bemerkt, daß diese von ihm mit der Sigle c bezeichnete Handschrift die kompliziertesten Textverhältnisse von allen Handschriften der Ersten Variante aufweise.<sup>273</sup> Der Text der *Historia* zerfällt in c in drei Teile: Die Bücher 1-6 (= §§1-108) enthalten einen Mischtext aus Elementen der Ersten Variante und der Vulgata-Version. In diesem Abschnitt enthält c auch Reden und weitere Passagen, die in anderen Handschriften der Ersten Variante fehlen und nur in der Vulgata-Version vorhanden sind. Die Bücher 7-10 sowie die ersten beiden Paragraphen des Buches 11 bestehen aus nahezu reinem Vulgata-Text mit gelegentlichen kleineren Zusätzen (= §§109-178), während der Schluß des Werkes eine Mischung aus der Ersten Variante und der Vulgata-Version bildet.

Aufgrund eines Vergleiches mit der aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts stammenden HS Durham, Usham College MS 6 [= U] versuchte David N. Dumville, einige der mit der Handschrift c verbundenen Probleme zu klären.<sup>274</sup> In einer sehr komplizierten Struktur vermischt der Codex U den Text der *Historia* mit drei verschiedenen Versionen von Henrys of Huntingdon *Historia Anglorum*, wodurch eine vollständige und aktualisierte Geschichte Britanniens

270 CALDWELL, Robert A.: „Wace's *Roman de Brut* and the Variant Version of Geoffrey of Monmouth's *Historia Regum Britanniae*“ (1956), S. 675.

271 Auch Stefán KARLSSON zog die Möglichkeit einer Mischhandschrift als Vorlage für die *Breta sögur* in Erwürdigung [„Inventio Crucis, cap. 1, og Veraldar saga“ (1977), S. 125, Anm. 27].

272 CRICK, Julia C: *The Historia Regum Britannie of Geoffrey of Monmouth. V. A Summary Catalogue* (1989), S. 89-90. Leider gelang es mir nicht, Einsicht in diese Handschrift c zu nehmen, da eine diesbezügliche Anfrage an die Zentralbibliothek Cardiff unbeantwortet blieb.

273 HAMMER, Jacob in *Geoffrey of Monmouth. Historia Regum Britanniae. A Variant Version* (1951), S. 12-16.

274 „The Origin of the C-Text of The Variant Version of the *Historia Regum Britannie*“ (1975).

bis zum 12. Jahrhundert entsteht. Dumville vermutet, daß dem Schreiber dieses Codex zunächst nur eine unvollständige Handschrift zugänglich gewesen sei, die den Text der *Historia regum Britannie* erst ab §110 enthalten habe. Er habe den Anfang aus einer anderen Quelle ergänzen müssen und sich zu einer Kombination mit dem Text Henrys of Huntingdon entschieden. Erst später habe er einen anderen Text der *Historia regum Britannie* erhalten und aus diesem dann §§1-109 kopiert. In der Handschrift c unterscheidet sich der Mittelteil der *Historia regum Britannie* (§§109-178) vom restlichen Text dadurch, daß er den Wortlaut der Vulgata-Version repräsentiert. Ein Vergleich mit dem Codex U ließ Dumville schließen, daß dieser Codex für den Mittelteil der *Historia* in Handschrift c als Vorlage gedient habe. Die Untersuchung Dumvilles belegt somit, daß es aus mehreren Vorlagen zusammengesetzte Handschriften der *Historia regum Britannie* gegeben haben muß, die wiederum nicht als Ganzes, sondern nur in Teilen kopiert und mit Kopien aus anderen Handschriften kombiniert wurden. Eine solche zusammengesetzte Handschrift muß auch die Vorlage des isländischen Übersetzers gewesen sein. Vielleicht handelte es sich bei dieser Vorlage sogar um eine mit c verwandte Handschrift, da c in §162 einige skandinavische Glossen enthält, die jedoch ziemlich verderbt sind und daher auf eine ältere Vorlage zurückgehen müssen. Obwohl genauere Angaben über die Herkunft dieser Glossen nicht möglich sind, will Dumville nicht ausschließen, daß der in der um 1300 entstandenen Handschrift c repräsentierte Text im 13. Jahrhundert in skandinavischen Händen gewesen sei.

Die Klage von Jacob Hammer, daß „no definite opinion of any translation into a vernacular can be formed until a critical edition, based on all existing manuscripts, is placed at the disposal of scholars“,<sup>275</sup> hat auch heute noch ihre Berechtigung. Im Hinblick auf die isländische Übersetzung wird die Aufgabe noch zusätzlich durch die schwierige Überlieferungslage erschwert. Die Bemerkung Finnur Jónssons in seiner Edition der Hauksbók, daß die *Breta sögur* nicht ohne Bedeutung für eine Beurteilung des Originaltextes der *Historia regum Britannie* seien<sup>276</sup> sowie die Bestätigung dieser Ansicht von A.G. van Hamel,<sup>277</sup> blieben bis heute leider ohne jegliche Wirkung. Finnur Jónsson verglich die *Breta sögur* in der Fassung der Hauksbók mit der philologisch vollkommen unzulänglichen Edition der *Historia* von San-Marte (1854), während van Hamel für seine Untersuchung immerhin die Edition Griscoms zur Verfügung stand. Verschiedene Fehler, die van Hamel dem isländischen Übersetzer zuschrieb, lassen sich bei einer Berücksichtigung der Handschrift AM 573, 4to als individuelle Abweichungen des Hauksbóktextes nachweisen: So betrachtete van Hamel die in der *Historia* nicht auftauchende Person Piðrekrs<sup>278</sup> als Erfindung des Übersetzers, während ein Vergleich mit AM 573, 4to zeigt, daß Piðrekr erst von einem späteren Bearbeiter in den Text eingefügt wurde - vielleicht sogar von Haukur selbst, der in Bergen, wo die *Piðreks saga* entstand, ansässig war. Auch

<sup>275</sup> HAMMER, Jacob: „Remarks on the Sources and Textual History of Geoffrey of Monmouth's *Historia Regum Britanniae*“ (1944), S. 501.

<sup>276</sup> in *Hauksbók* (1892-1896), S. CVII.

<sup>277</sup> van HAMEL, A.G.: „The Old-Norse Version of the *Historia Regum Britanniae* and the Text of Geoffrey of Monmouth“ (1936), S. 199.

<sup>278</sup> *Hauksbók*, hg. v. Finnur und Eiríkur JÓNSSON (1892-1896), S. 269, Z. 9.

andere Hinweise, die van Hamel als spezielles Interesse des Übersetzers an Norwegen - vor allem an Bergen - interpretierte, sind nur in der Hauksbók, nicht in AM 573, 4to nachzuweisen.<sup>279</sup> Aber auch van Hamel war sich darüber im klaren, daß nicht alle Abweichungen gegenüber dem lateinischen Text der Edition Griscoms auf den isländischen Übersetzer zurückzuführen sein konnten. Er versuchte daher, die direkte Vorlage der *Breta sögur* zu rekonstruieren und postulierte einen Text, der mehr Interesse an englischer Geographie und Geschichte - vor allem an englischer Kirchengeschichte, insbesondere an der Geschichte von Canterbury - aufgewiesen habe. Die direkte Vorlage der *Breta sögur* müsse eine Handschrift gewesen sein, die den kompletten Text der *Historia regum Britannie* enthalten habe, einschließlich Kolophon, Widmung, *Prophetie* und der zu diesen gehörigen Widmung. Diese Handschrift repräsentiere eine ältere Stufe der *Historia* und sei unabhängig von den von Griscom zugrundegelegten Handschriften.<sup>280</sup>

Trotz aller Mängel, die van Hamels Untersuchung vorzuwerfen sind, ist seine Schlußfolgerung richtig, daß den *Breta sögur* ein von den existierenden Editionen abweichender Text als Vorlage diente. Eine genauere Bestimmung dieses Textes, der mindestens zwei identifizierte Varianten der *Historia* kombiniert und der in irgendeiner Beziehung mit dem von Wace verwendeten Text gestanden haben muß, kann jedoch erst erfolgen, wenn einerseits ein Stemma der *Historia regum Britannie* auf der Basis aller erhaltenen Handschriften erstellt wurde und andererseits eine kritische Edition der *Breta sögur* vorliegt.

### 2.3.3 Das Verhältnis zwischen Vorlage und Übersetzung

Anlaß zu einer isländischen Übersetzung der *Historia regum Britannie* boten zum einen die in ihr enthaltenen Informationen über die isländische und skandinavische Vorzeit: Geoffrey berichtet, daß der König von Thule an der Seite des britischen Königs Arthur kämpfte und die Orkneys, Norwegen, Gotland und Dänemark König Arthur tributpflichtig waren. Andererseits gab die *Historia* die Möglichkeit, eine Verbindung zwischen dem trojanischen Königsgeschlecht und den norwegischen Herrschern, und damit auch mit den führenden isländischen Familien herzustellen. Einer der ersten norwegischen Könige, Hákon, Sohn des

<sup>279</sup> So verwendet die Hauksbók „Hörðaland“, wo AM 573, 4to „Nóregur“ hat: „tolþv menn þat þa fyri Brenni at hann skyldi fara til Norex ok biðia dottvr Elfogii konvngs ok fa þaþan fvllan styrk moti broðor sinvm. Siðan for hann til Horðalandz ok bað dottor konvngs ok feck hennar ok var þar vm vetrin.“ [Hauksbók, hg. v. Finnur und Eiríkur JÓNSSON (1892-1896), S. 254, Z. 4-7] gegenüber „logdu þeir þat rad aa med honum ad hann færi til Noregs ad bidia d(ottur) Elfrítí konungs ok eflaz þadan ad lidi sva ad hann nædi íafnadi af brodur sínus liez hann þa til þeirar ferdar ok gengu þau mal id bezta. fieck hann meyarínnar ok dualdiz hann þar um stunnd.“ [AM 573, 4to fol. 35v].

<sup>280</sup> „The Old-Norse Version of the Historia Regum Britanniae and the Text of Geoffrey of Monmouth“ (1936), S. 197-247.

Reichseinigers Haraldur hárfagri, wurde beim englischen König Æthelstan aufgezogen.

Von der Forschung wurde bisher nicht berücksichtigt, daß die  $\beta$ -Version der *Trójumanna saga* und die *Breta sögur* eine Überlieferungsgemeinschaft und dadurch eine fortlaufende historische Darstellung bilden. Die ersten fünf Paragraphen der *Historia*, die Widmung, Prolog und eine geographische Beschreibung der britischen Inseln enthalten, fehlen in der isländischen Übersetzung. Stattdessen fassen die *Breta sögur* in einem stark raffenden Auszug aus der *Aeneis* die Ereignisse nach dem Ende des Trojanischen Krieges bis zur Ankunft des Aeneas in Italien zusammen, wodurch die zeitliche Lücke zwischen dem Ende des Trojanischen Krieges und der Besiedelung Britanniens geschlossen wird. Mittels dieses Auszuges aus der *Aeneis* wurde die  $\beta$ -Version der *Trójumanna saga* mit der Übersetzung der *Historia regum Britannie* zu einem fortlaufenden Geschichtswerk verbunden, das in seiner einzigen vollständig erhaltenen Fassung, der *Hauksbók*, den Zeitraum von den göttlichen Vorfahren des Königs Priamus in Troja bis zum norwegischen König Hákon Haraldsson umfaßt. Da die  $\alpha$ -Version der *Trójumanna saga* bezeugt, daß beide Texte unabhängig voneinander übersetzt wurden, kann die *Trójumanna saga* erst in ihrer überarbeiteten und interpolierten Version mit den *Breta sögur* verbunden worden sein. Noch nicht geklärt werden konnte die Frage, ob die Interpolationen aus der *Aeneis* erst zum Zeitpunkt der Verbindung beider Texte eingefügt wurden oder ob beide Texte unabhängig voneinander interpoliert wurden. Da es keine Handschrift der *Breta sögur* gibt, die nicht auch die  $\beta$ -Version der *Trójumanna saga* enthält, stellt sich die Frage, ob vielleicht die Übersetzung der *Historia regum Britannie* von Anfang an als Fortsetzung und Ergänzung der Geschichte des Trojanischen Krieges gedacht war. Eine Verbindung von Darestext und Geoffreys *Historia* war im Mittelalter zumindest nicht ungewöhnlich. So enthalten auch alle Handschriften der Ersten Variante der *Historia* eine Version der Trojanergeschichte des Dares Phrygius.<sup>281</sup>

Hinsichtlich des Handlungsablaufes und der inneren Gliederung schließt sich der isländische Text eng an seine lateinische Vorlage an, weist jedoch generell eine Tendenz zu Kürzungen auf. Das genaue Ausmaß dieser Kürzungen ist kaum zu bestimmen, da auf weiten Strecken nur der Text der ihre unmittelbaren Vorlagen noch einmal stark verkürzenden *Hauksbók* zur Verfügung steht. Nahezu wörtlich übersetzte Abschnitte wechseln sich mit zusammengefaßten, frei wiedergegebenen Passagen ab. Diese sehr selbständige Arbeitsweise veranlaßte Finnur Jónsson zu der Vermutung, daß der Übersetzer jeweils einen längeren Abschnitt des ihm vorliegenden lateinischen Werkes gelesen und dann in eigenen Worten nacherzählt habe. Nur bei den wörtlich übersetzten Stellen habe er sich genauer an seiner Vorlage orientiert.<sup>282</sup> Die wechselnde Handlungsintensität der *Breta sögur* war jedoch bereits in der lateinischen Vorlage angelegt, wodurch

281 WRIGHT, Neil in *The Historia regum Britannie of Geoffrey of Monmouth II. The First Variant Version* (1988), S. lxxviii-xci.

282 in *Hauksbók* (1892-1896), S. CVII-CVIII.

Geoffrey eine sehr lebendige Darstellung erzielte.<sup>283</sup> Detailliert erzählte, episodische Abschnitte sollen exemplarisch Entwicklungen verdeutlichen, während die gerafften Passagen verschiedene Themenkreise miteinander verbinden und neue Handlungsstränge anbinden.

Gegenüber Geoffreys Darstellung wirkt der Bericht der *Breta sögur* weitaus ausgeglichener. Die Kürzungen, die gegen Ende der *Breta sögur* immer zahlreicher werden, sind keineswegs ein Zeichen dafür, daß „oversætteren var begyndt at blive træt eller utålmodig.“<sup>284</sup> Vielmehr war der Übersetzer darum bemüht, allen dargestellten Herrschern gleich viel Raum zuzumessen. Da Arthur, dessen Geschichte in der *Historia* ein Viertel des gesamten Textes einnimmt, für den isländischen Übersetzer nur einer in einer ganzen Reihe britischer Könige war, konnte er den zweiten Teil seiner Vorlage besonders stark raffen. Eindeutig erkennbar wird dieses Prinzip des Ausgleichs im Schlußteil der Saga, der die Zeitspanne nach dem Tod Arthurs behandelt: Er enthält mehrere Abschnitte, die nahezu wörtlich mit der lateinischen Vorlage übereinstimmen, während die hier vorgenommenen Kürzungen nicht als überproportional zahlreich bezeichnet werden können. Dies bedeutet, daß der Übersetzer einen sicheren Überblick über seine lateinische Vorlage hatte und bei der Übertragung in seine Muttersprache ein eigenständiges Konzept verfolgte.

Trotz der Nähe zur Vorlage stellen die *Breta sögur* eine freie Wiedergabe des Textes dar. In den *Breta sögur* fehlen Angaben, die nur für ein mit den englischen Verhältnissen vertrautes Publikum von Interesse sein konnten, wie Einzelheiten des Straßenbaus oder Parallelen zwischen den dargestellten Ereignissen und zeitgenössischer englischer Geschichte.<sup>285</sup> Von britischen Städten und Ortschaften werden nur solche erwähnt, die auch einem nicht weitgereisten Publikum zumindest dem Namen nach bekannt sein konnten. Auch die Angaben über die geographische Gliederung der englischen Erzbistümer wurden nicht übernommen, sondern die *Breta sögur* führen nur die Sitze der Erzbischöfe auf.<sup>286</sup> Die Selbständigkeit des Übersetzers gegenüber der Vorlage wie auch sein Selbstbewußtsein als Autor zeigen Zusätze und Änderungen, die sich auf die Berichterstattung und literarische Darstellung beziehen.<sup>287</sup> Als gewissenhafter Historio-

<sup>283</sup> Siehe dazu PÄHLER, Heinrich: *Strukturuntersuchungen zur Historia Regum Britanniae des Geoffrey of Monmouth* (1958), S. 87 sowie TATLOCK, J.S.P.: *The Legendary History of Britain* (1974), S. 26 und 393.

<sup>284</sup> Finnur JÓNSSON in *Hauksbók* (1892-1896), S. CVII.

<sup>285</sup> z.B. *Historia* §39 versus *Breta sögur* (1848), S. 174. Unter den von Belir [= Belius] errichteten Bauwerken werden nur diejenigen in London detaillierter beschrieben, während es über den Rest zusammenfassend heißt: „hann lèt þar gera margar borgir ok kastala“ [*Breta sögur* (1848), S. 180 versus *Historia* §44].

<sup>286</sup> *Historia* §72 versus *Breta sögur* (1848), S. 204.

<sup>287</sup> So lassen die *Breta sögur* den Pendrasus [*Historia* §15] in seiner Antwort an Brutus hinzufügen: „má ok vera at vár viðrskipti verði í sögur sett;“ [(1848), S. 130]. Nach dem Tod des Conedagus [*Historia* §33] heißt es in AM 573, 4to: „eingi er nu sagha fra konungum nockura stunnd. en þo ero þeir nefndir er huerr tok riki eftir annan.“ [35v (nicht bei Jón Sigurðsson verzeichnet); dieser Zusatz, der im Wortlaut der *Hauksbók* fehlt, muß auf die Vorlage von AM 573, 4to zurückgehen, da er auch im Text der *Ormsbók* enthalten ist].

graph vermerkt der isländische Bearbeiter chronologische Lücken und führt sie auf die mangelhafte Quellenlage zurück.<sup>288</sup> Kleine Veränderungen gegenüber der Vorlage lassen erkennen, daß sich der isländische Übersetzer Gedanken über die Verständlichkeit und den logischen Zusammenhang seiner Vorlage machte und bei Bedarf Verbesserungen anbrachte. So nennt Brutus in der *Historia* §21 die neubesiedelte Insel Britannien und seine Genossen Britones. Dem Übersetzer der *Breta sögur* schien offensichtlich die sprachliche Verbindung zwischen Brutus und Britannien nicht überzeugend, weshalb er Brutus zuerst seinen Namen in Brito ändern und ihn erst dann die Benennung des Landes und seiner Einwohner vornehmen läßt.<sup>289</sup> Auf die einheimische Eddaüberlieferung und die Erinnerung an Atli ist wohl der Zusatz gegenüber der *Historia* (§24) zurückzuführen, daß der Hunnenkönig Humber böse und gewalttätig sei.<sup>290</sup>

Der Aufbau der Abschnitte über die einzelnen Könige weist Ähnlichkeit mit entsprechenden Passagen in *Ágrip*, *Historia Norwegiae* oder dem Werk des *Theodoricus monachus* auf.<sup>291</sup> Die norwegischen Königschroniken, die schon bald nach ihrer Entstehung in Island rezipiert wurden, bildeten vermutlich das Vorbild für die Präsentation der britischen Könige in den *Breta sögur*, die ihrerseits wiederum Snorris Darstellung der frühen norwegischen Könige in der *Ynglinga saga* beeinflußt haben können. Die Herrscher werden gleich bei ihrem ersten Auftreten genau beschrieben; die Darstellungen sind einerseits stereotyp in der Aufreihung der einzelnen Eigenschaften, bemühen sich andererseits darum, die für die Laufbahn des Herrschers wesentlichen Charakteristika knapp und präzise darzustellen. Neben den Reden sind diese Personenbeschreibungen diejenigen Abschnitte, in denen am häufigsten Alliteration auftritt - wenn auch bei weitem nicht im gleichen Ausmaß wie in den im höfischen Stil verfaßten Riddarasögur.<sup>292</sup> Der gezielte Einsatz der Alliteration, der ganz auf der freien Ent-

288 Als Zusatz zu *Historia* §52: „þá fór síðan ríkit lítt at skilum, þvíat þá voru ymsir konúngar, ok er engi saga frá þeim ger“ [*Breta sögur* (1848), S. 188].

289 *Breta sögur* (1848), S. 138.

290 „hann var harðr ok illgjarn“ [Lesart AM 573, 4to: „hann var herskár ok harðfeingr, ágjarn ok illráðr“; *Breta sögur* (1848), S. 142].

291 Alle drei Werke entstanden gegen Ende des 12. Jahrhunderts in Norwegen. Es steht zweifelsfrei fest, daß zwischen den drei Chroniken eine literarische Abhängigkeit bestehen muß und daß alle drei Werke aus der gleichen historischen Tradition schöpften. *Ágrip* fungiert dabei als Zwischenglied der von-einander unabhängigen *Historia Norwegiae* und dem Werk des Theodricus. Über die genaue Konstellation des Verhältnisses herrscht jedoch Uneinigkeit in der Forschung. Einen Überblick darüber mit einem neuen Vorschlag gibt ULSET, Tor: *Det genetiske forholdet mellom Ágrip, Historia Norwegiae og Historia de antiquitate regum Norwagiensium* (1983).

292 Beispiele für alliterierende Charakteristika: „hann var þarfligr ríkinu, ok enn vaskasti til væpna; hann ræð litla stund ríki“ [*Breta sögur* (1848), S. 188]; „úngr maðr ok ættstórr ok ágætr“ [*Breta sögur* (1848), S. 204]; „Eftir Constantínus tók ríki Constantínus, sun hans, hann var vitr maðr ok stjórnsamr, rættlátr ok stilltr vel; grimmr var hann við sína úvini, hann refsti mjök rán ok stulði“ [*Breta sögur* (1848), S. 208]; „hann var friðgjárn ok fályndr, örr við fátækja menn“ [*Breta sögur* (1849), S. 134]. Den Höhepunkt stellt die Beschreibung Arthurs dar: „hann var þá xv vетra gamall. Hann var mikill á vöxt, venn at álti, spekíngr at viti, örr af fé, sterkr, harðr ok

scheidung des Übersetzers beruht und keinerlei Vorbild in der Vorlage hat, bezeugt, daß sie nicht nur als rhetorischer Schmuck, sondern auch der Affirmation der königlichen Macht diente. Die Einzelheiten der Beschreibung und Charakterisierung sowie Angaben über die Regierungszeiten der behandelten Könige stimmen in den *Breta sögur* mit der Vorlage überein, stehen aber häufig in abgeänderter Reihenfolge und folgen einem durchgehend eingehaltenen Schema: Zuerst wird der Name des Königs genannt, worauf die Charakterisierung der Person, eine Aufzählung der von ihm errichteten Bauwerke und seiner weiteren bedeutenden Taten sowie schließlich die Umstände seines Todes folgen.<sup>293</sup> Diesem Schema folgt auch die Beschreibung Arthurs, die nur aus einer Aufzählung seiner Eigenschaften besteht, diese aber nicht wie die *Historia* durch Episoden illustriert.<sup>294</sup>

Die *Breta sögur* sind somit ein Beispiel dafür, daß nicht nur die ausländische Literatur die isländische Produktion beeinflußte, sondern daß auch die norröne - lateinische und volkssprachige - Literatur die Rezeption fremder Werke beeinflußte. Die Parallelen zu den norwegischen Königschroniken unterstützen die These, daß die *Breta sögur* weniger als unterhaltende Erzählung, sondern vielmehr als historiographisches Werk intendiert waren. Dies erklärt auch die Abneigung der *Breta sögur* gegenüber Wertungen und die Bemühung um ausgeglichene Darstellung in denjenigen Passagen, in denen sich Geoffrey negativ über Skandinavien oder dessen Einwohner äußert. Die ab *Historia* §82 zunehmenden Kürzungen in den *Breta sögur* betreffen nicht zuletzt die verstärkt auftretenden nationalistischen Äußerungen und zeitgenössischen Anspielungen Geoffreys, womit dieser auf die Zustände in England aufmerksam machen wollte, die jedoch für einen Isländer Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrhunderts ohne Belang waren. Die *Historia* beschreibt die Einwohner Skandinaviens als raubende und plündernde Barbaren, d.h. Geoffrey übertrug die Eindrücke, welche die Raubzüge der Wikinger im 8. bis 11. Jahrhundert hinterlassen hatten, auf die Verhältnisse des 5. Jahrhunderts. In den *Breta sögur* bleibt jedoch von diesem kriegerischen und brutalen Erscheinungsbild der Skandinavier nichts übrig.

---

vápndjarfr, glaðr ok góðr vinum en grimmr úvinum, fastnæmr ok forsjáll, siðlátr ok sigsæll, víðfrægr ok at öllu vel menntr“ [*Breta sögur* (1849), S. 88]. Beispiele für Alliteration zur Strukturierung von Reden: „Hon tók þá at ásaka hann um ellivofr ok úvirðíng, ok kallaði hann ættarskómm“ [*Breta sögur* (1848), S. 162; Lesart AM 573, 4to: „annsaka hann um ellinömm sín ok þá úvirðíng er til hans fèll, kuað hann uera ið mesta úraesin ok ættarskómm sinna frænda“]; „minnstu þess, sun minn, at þessi brjóst draktu í þinni bernsku, ok fyri þessu brjósti bar ek þik, þá er skaparinn lèt þik at manni verða,“ [*Breta sögur* (1848), S. 176]; „Undarleg er ágirni yður, Rúmverja, er þér krefit af oss skatta, þar sem vér höfum ruðt merkr ok úbygðir oss til atvinnu; væri yðr betra að binda við oss frið ok vináttu, ok styrkja vort ríki með yðrum mikla styrk; en þó at vér hafim at våru ríki nauðulega komizt, þá eru vér nú úvitandi til alls úfrelsísi, ok þó at guðin sjálf vili oss þrælka, þá skulu vér með öllu megni móti standa; hverfit frá þessi ætlan, þvíat vér skulum með vilja goðanna móti rísa.“ [*Breta sögur* (1848), S. 190].

<sup>293</sup> z.B. die Charakteristik Leils [*Historia* §28 bzw. *Breta sögur* (1848), S. 154]; Charakteristik des Hudibras [*Historia* §29 bzw. *Breta sögur* (1848), S. 154]; Charakteristik Leirs [*Historia* §31 bzw. *Breta sögur* (1848), S. 156].

<sup>294</sup> *Breta sögur* (1849), S. 88 versus *Historia* §143.

So reduzieren die *Breta sögur* die Darstellung der Übergriffe von Schotten, Norwegern und Dänen auf die lapidare Äußerung: „Eftr þetta lá Bretland lengi síðan undir hernaði víkinga ok ránsmanna.“<sup>295</sup> Auch sonst mildern die *Breta sögur* nationalistische Äußerungen Geoffreys ab und befleißigen sich einer neutralen und nüchternen Ausdrucksweise. Es gibt weder eine Verurteilung der Gegner noch ein Lob der Briten.<sup>296</sup> Im Unterschied zu Geoffrey vermeiden es die *Breta sögur*, Partei zu ergreifen; es werden lediglich die Fakten benannt, aber keine Wertungen der Ereignisse vorgenommen.<sup>297</sup> Generell konzentrieren sich die *Breta sögur* ausschließlich auf die möglichst neutrale Darstellung der historischen Ereignisse, während die Problematik der Fremdherrschaft in Britannien sowie der Gegensatz zwischen Rom und Britannien nicht thematisiert wird. In den *Breta sögur* beschränkt sich der Abschnitt über die römische Regierungszeit auf eine Aufzählung der einzelnen Herrscher, deren Charakterisierung positiver als bei Geoffrey ausfällt. Der isländische Text konzentriert sich auf die Geschichte Britanniens, während die Ereignisse in Gallien, aber auch in Schottland von untergeordneter Bedeutung sind und deshalb reduziert werden. Daher erwähnen die *Breta sögur* lediglich, daß Gallien erobert wurde, geben jedoch keine Details der Eroberung und übergehen den Abschnitt über die britische Siedlungs politik in Gallien. Die Bemerkung Geoffreys, daß Gallien ein zweites Britannien werden solle, fehlt in der isländischen Übersetzung ebenso wie der Hinweis, daß auch Germanien erobert und Trier von Maximianus zur Hauptstadt bestimmt wurde.<sup>298</sup>

295 *Historia* §91 versus *Breta sögur* (1848), S. 212. Weitere Beispiele für die Eliminierung von Stellen, an denen Geoffrey ein negatives Bild der Skandinavier vermittelte: Vortigern warnt vor einem Überfall der Pikten, Dänen und Norweger [*Historia* §95]: „Vortigernus laust þeim kvitt upp, at herr veri kominn í landit“ [*Breta sögur* (1849), S. 4]; die Verheerungen der Dänen und Norweger werden übergangen [*Historia* §12 versus *Breta sögur* (1849), S. 76]; bei der Aufzählung der Länder, die sich Arthur freiwillig unterwarfen, führen die *Breta sögur* eine größere Zahl von Namen auflassen jedoch Island ebenso aus wie den Hinweis auf die Freiwilligkeit des Aktes [*Historia* §153 versus *Breta sögur* (149), S. 94].

296 Die *Breta sögur* übergehen beispielsweise den Kommentar über die Greuel taten des Brennius und verweisen sofort auf andere Quellen: „er ekki hér lengra sagt af honum. en þó ero mörg þrekuirke hans ritoð í öðrum bókum“ [Lesart AM 573, 4to (1848), S. 180; vgl. dazu *Historia* §44]. Ebenso fehlt das überschwengliche Lob der Briten, das Geoffrey angesichts ihres Wider standes gegen Caesar äußert [*Historia* §62 versus *Breta sögur* (1848), S. 196]. In den *Breta sögur* fehlt darüber hinaus der Hinweis, daß die Briten in der Lage seien, das ganze römische Volk auszulöschen [*Historia* §76 versus *Breta sögur* (1848), S. 206] ebenso wie der Dialog zwischen Guithelinus und Aldroenus, der die Großartigkeit Britanniens zum Thema hat [*Historia* §92 versus *Breta sögur* (1848), S. 212-214].

297 So erwähnen die *Breta sögur* nicht, daß Coel es nicht gewagt habe, gegen Constantius zu kämpfen, sondern berichten lediglich, daß er ein Friedens angebot gemacht habe [*Historia* §78 versus *Breta sögur* (1848), S. 208].

298 Vgl. hierzu *Historia* §82-86 versus *Breta sögur* (1848), S. 208-212. Allerdings ist zu beachten, daß die *Breta sögur* zwei Herrscher namens Maxi

Nicht nur strukturell, sondern auch stilistisch orientieren sich die *Breta sögur* an der einheimischen literarischen Tradition. So folgen Kampfschilderungen stereotypen nordischen Mustern, ohne auf die Vorgaben der Vorlage Rücksicht zu nehmen und verwenden Floskeln, wie sie auch aus vielen anderen isländischen Texten bekannt sind:

tekst þar harðr bardagi ok mikit mannfall. Koríneus gengr í gegnim fylkíngar konúngs ok höggr á tvær hendr, ok í þessu slást konúngs menn á flótta, en hann leypr eftir þeim með brugðit sverð, [...] Ok er hann sér Koríneus, höggr hann til hans, en Koríneus brá við skildinum ok höggr hann sundr í miðju; kom þá Brútus til með c riddara, ok drepa þeir þá drjúgum hvert þat barn er eigi flyði, ok áttu þeir at rosa fögrum sigri ok miklu herfangi.<sup>299</sup>

Im allgemeinen nehmen jedoch Kampfbeschreibungen in den *Breta sögur* keinen großen Raum ein. Es wird auch nicht versucht, zu Spezialausdrücken exakte nordische Entsprechungen zu finden oder fremde Strategien und Techniken zu erklären,<sup>300</sup> sondern die Übersetzung beschränkt sich meist darauf, das Faktum einer bewaffneten Auseinandersetzung zu konstatieren und das Endergebnis, d.h. Angaben über Sieger, Zahl der Gefallenen, Flucht der Geschlagenen, bekanntzugeben.<sup>301</sup> Häufig wird eine ausführliche Kampfbeschreibung der Vorlage auf eine lapidare Aussage reduziert: „ok tekst þar harðr bardagi, ok fellr mart fólk af hvárumtveggjum“.<sup>302</sup> Aufgrund der Konzentration auf die wichtigsten Fakten und aufgrund des Bestrebens nach einer strikt chronologischen Reihenfolge der Ereignisse wirkt die isländische Darstellung konziser und stringenter als die ihrer Vorlage.<sup>303</sup>

Wie die *Trójumanna saga* vermeiden die *Breta sögur* Vorausdeutungen oder Vorwegnahmen kommender Ereignisse. Allein Merlin darf Andeutungen auf die Zukunft machen. Auch Pläne werden nicht detailliert beschrieben, sondern erst die Aktion selbst enthüllt das eigentliche Vorhaben.<sup>304</sup> Langatmige Erklärungen oder Kommentare Geoffreys zu den berichteten Ereignissen fallen ebenso wie

---

mianus als eine Person behandeln. Es besteht also die Möglichkeit, daß bereits ein verkürzter oder ein verderbter Text der Übersetzung zugrundelag.

299 *Breta sögur* (1848), S. 134; vgl. dazu *Historia* §18.

300 Vgl. hierzu die detaillierte Kampfbeschreibung *Historia* §10, die in den *Breta sögur* [(1848), S. 126] auf die für das Verständnis wichtigsten Informationen reduziert wurde.

301 Siehe z.B. den Kampf gegen Goffarius [*Historia* §20 bzw. *Breta sögur* (1848), S. 136] oder die Seeschlacht zwischen Brennius und den Dänen [*Historia* §36 bzw. *Breta sögur* (1848), S. 172].

302 *Breta sögur* (1848), S. 194-196 versus *Historia* §62.

303 Vgl. z.B. die Schlacht zwischen Gviðir [= Guidus] und Claudius [*Historia* §66 versus *Breta sögur* (1848), S. 198].

304 So erläutert z.B. *Historia* §12 zunächst den Plan des Brutus, wie Anaklet in das feindliche Heerlager eindringen soll und schildert anschließend die Ausführung des Vorhabens. Die *Breta sögur* [(1848), S. 128] hingegen berichten nur, daß ein Plan gefaßt wurde und beschreiben die Einzelheiten erst bei dessen Durchführung. Auch der Dialog zwischen Vortigern und Hengist [*Historia* §99] fehlt in den *Breta sögur* [(1849), S. 6], weil er Pläne und Vorhaben behandelt, deren Ausführung später beschrieben wird.

Rückblenden, Wiederholungen oder Reflexionen der narrativen Ökonomie der *Breta sögur* zum Opfer. Bei der Usurpation Vortigerns beschränken sich die *Breta sögur* auf die Darstellung der Ereignisse und lassen diese für sich sprechen, während alle Bemerkungen Geoffreys über den schlechten Einfluß Vortigerns sowie dessen Pläne zur Machtergreifung gestrichen wurden.<sup>305</sup> Aber auch die Ausführung der Pläne nimmt in den *Breta sögur* weniger Raum als in der lateinischen Vorlage ein, wodurch die Handlung in der isländischen Übersetzung schneller fortschreitet und ein weniger negatives Bild von Vortigern entsteht.

Obwohl es verfehlt wäre, die *Historia* als höfisches Werk zu bezeichnen, hatte doch auch Geoffrey Freude an Deskriptionen, die sich - vor allem in Verbindung mit Festen - auf Kleidung, Speisen oder Umgangsformen beziehen. Die *Breta sögur* übergehen diese Schilderungen konsequent und verzichten auch in Konversationen auf einleitende Höflichkeitsfloskeln, um stattdessen gleich zum Kern der Unterredung vorzudringen.<sup>306</sup> In ähnlicher Weise verfahren die *Breta sögur* mit Emotionen, die auf ein für das Verständnis notwendiges Minimum reduziert werden.<sup>307</sup>

Trotz der generellen Tendenz zur Kürzung weisen die *Breta sögur* auch Plusstellen gegenüber ihrer Vorlage auf. Das Porträt Arthurs, das nur in der Hauksbók erhalten ist,<sup>308</sup> nimmt mehr Raum als in der *Historia* ein, ohne jedoch Material zu enthalten, das nicht auch aus anderen mittelalterlichen Texten bekannt wäre. Die meisten Zusätze lassen sich auf den Kontext der Vorlage zurückführen, ohne daß eine zusätzliche Quelle vorausgesetzt werden müßte: die *Breta sögur* sprechen explizit aus, was bei Geoffrey oft nur zwischen den Zeilen angedeutet ist.<sup>309</sup> Da auch zahlreiche kommentierte Handschriften der *Historia* im Umlauf waren, ist es nicht ausgeschlossen, daß einige der Plusstellen auf Glossen zurückzuführen sind. Eine solche Plusstelle findet sich §156 der *Historia*, wo die *Breta sögur* die Beschreibung eines Kampfes zwischen Arthur und dem Riesen Rikon einschieben.<sup>310</sup> In §165 erzählt die *Historia* rückblickend einen Kampf zwischen denselben Personen, um damit eine andere Auseinandersetzung zwischen Arthur und einem Riesen zu vergleichen. Dieser Rückblick ist in den *Breta sögur* auf den Hinweis reduziert: „því at konúngr hafði aldri fyrr í

305 *Historia* §95 versus *Breta sögur* (1849), S. 4.

306 Als Beispiel sei der Beginn der Antwort von Merlins Mutter auf Vortigerns Frage nach dem Vater Merlins angeführt: „Cui illa dixit: ,Uiuit anima mea et uiuit anima tua, domine mi rex, quia neminem agnoui qui illum in me generauit. [...]“ [Historia §107] bzw. „en hon sagðist þat eigi vita: en sá var atburðr hans getnaðar, [...]“ [Breta sögur (1849), S. 10].

307 Vgl. z.B. die Liebe zwischen Uther und Igerna sowie die daraus resultierende Eifersucht des Königs Gorlois [Historia §137 versus *Breta sögur* (1849), S. 84].

308 *Hauksbók*, hg. v. Finnur und Eiríkur JÓNSSON (1892-1896), S. 287.

309 So lassen die *Breta sögur* [(1848), S. 194] Eneli [= Evelinus] bei Androgeus Schutz suchen, um die weitere Handlung logisch anschließen zu lassen [vgl. Historia §61]. Androgeus läßt in den *Breta sögur* [(1848), S. 196] keinen Zweifel daran, daß er Caesar ein ernstgemeintes Ultimatum stellt [vgl. Historia §63].

310 *Breta sögur* (1849), S. 96-98.

líka raun komit, nema þá er hann átti við Ríkonem“.<sup>311</sup> Die Kampfdarstellungen stimmen in den *Breta sögur* und der *Historia* jedoch nur hinsichtlich der beteiligten Personen überein, weichen in den Details dagegen weit voneinander ab. Die gleiche Episode wie in den *Breta sögur* findet sich aber auch in der *Tristrams saga*,<sup>312</sup> der norwegischen Übersetzung des *Tristan* von Thomas, der diese Episode wiederum von Wace, dem französischen Übersetzer der *Historia regum Britannie*, übernommen haben soll. Aufgrund mangelnder wörtlicher Übereinstimmungen zwischen *Tristrams saga* und *Breta sögur* ist anzunehmen, daß der Kampf zwischen Arthur und Rikon bereits in der lateinischen Vorlage der *Breta sögur*, d.h. einer interpolierten Geoffreyhandschrift, wie sie auch Wace benutzte, enthalten gewesen sein muß. Ein weiterer Zusatz in den *Breta sögur* betrifft die Legende der Heiligen Ursula, die zwar auch in der *Historia* erwähnt wird, allerdings in wesentlich knapperer Form. Während bei Geoffrey Ursula in vollkommen säkularisierter Form erscheint, referieren die *Breta sögur* die Leidensgeschichte der Heiligen von Köln wesentlich ausführlicher. Die Ursulalegende war im Mittelalter weitverbreitet, und bereits vor Geoffreys *Historia* waren vier verschiedene Versionen in Umlauf.<sup>313</sup> Auch die *Legenda Aurea* beinhaltet eine Legende über die Elftausend Jungfrauen,<sup>314</sup> die in isländischer Übersetzung unter anderem in der Handschrift AM 764, 4to überliefert ist. Aber auch der *Roman de Brut* von Wace enthält eine ausführlichere Fassung der Ursulalegende,<sup>315</sup> so daß die Plusstelle der *Breta sögur* durchaus auf die lateinische Vorlage zurückgehen kann.

Sonst spielen im Unterschied zur *Historia* kirchengeschichtliche Aspekte in den *Breta sögur* eine untergeordnete Rolle.<sup>316</sup> Informationen über die heidnische Zeit wurden in der isländischen Übersetzung übernommen, um ein antiquarisches Interesse an der Vorzeit zu befriedigen. Die *Breta sögur* bezeichnen die heidnischen Götter mit nordischen Namen,<sup>317</sup> vermeiden es aber, die negativen

<sup>311</sup> ebenda, S. 108.

<sup>312</sup> *Tristrams saga*, hg. v. Eugen KÖLBING (1878), S. 85, Z. 16-S. 86, Z. 5.

<sup>313</sup> TATLOCK, J.S.P.: *The Legendary History of Britain* (1974), S. 237.

<sup>314</sup> „De undecim millibus virginum“ in *Jacobi a Voragine Legenda Aurea* (1890), S. 701-705.

<sup>315</sup> *Roman de Brut* (1948), V. 6016ff.

<sup>316</sup> So ist der Bericht über Vespasians Missionierung stark reduziert [*Historia* §69 versus *Breta sögur* (1848), S. 200]; es fehlt die genaue Einteilung der Erzbistümer [*Historia* §70 versus *Breta sögur* (1848), S. 204]. In der Fassung der Hauksbók läßt sich jedoch ein ausgeprägtes Interesse an Canterbury konstatieren.

<sup>317</sup> Der Tempel der Diana [*Historia* §16] erscheint in den *Breta sögur* als Tempel der Gefjon [(1848), S. 130]. Die darin enthaltenen Statuen werden in der Hauksbók zuerst als Gefjon, Saturn und Jupiter [(1848), S. 130; Lesart AM 573, 4to: Gefjon, Þórr und Óðinn], später aber als Óðinn, Þórr und Gefjon bezeichnet [(1848), S. 132]. In dem Gespräch, das Vortigern mit Hengist und Horsa führt [*Historia* §98], zählen die *Breta sögur* mehr heidnische Götter auf, um die Benennung der Wochentage zu erklären [(1849), S. 6]; ob dies vielleicht eine spätere Interpolation ist, die auf das antiquarische Interesse Haukur Erlendssons zurückzuführen und in Verbindung mit dessen

Kommentare Geoffreys über den heidnischen Glauben zu übernehmen. Dementsprechend behandeln die *Breta sögur* die Christianisierung der britischen Inseln als rein historisches Ereignis, das sie mit keinerlei Wertung verbinden,<sup>318</sup> und auch die Sehergabe Merlins wird in den *Breta sögur* nicht als Geschenk Gottes interpretiert.<sup>319</sup>

Die isländische Übersetzung der Lear-Episode illustriert einerseits die zuverlässige inhaltliche Wiedergabe, andererseits die Freude an sprachlicher Gestaltung und die Kreativität des Übersetzers.<sup>320</sup> Die Charakterisierung Lears, gleich zu Beginn des Abschnitts, fällt in den *Breta sögur* ausführlicher aus, da der isländische Übersetzer alle in der Vorlage über die gesamte Episode verstreuten Informationen zusammenfaßt. Auch Cordelia erfährt in den *Breta sögur* scheinbar eine ausführlichere Behandlung als in der *Historia*, weil der Übersetzer in die Charakterisierung der Tochter Lears seine eigenen, aus der folgenden Handlung gezogenen Schlußfolgerungen einarbeitete. Während der gesamten Episode herrscht in den *Breta sögur* eine szenische Darstellung vor, da die in indirekter Rede formulierten Aussagen der Vorlage in direkte Rede umgesetzt wurden und die Beteiligten in lebhafter Wechselrede Gespräche führen. Obwohl sich der Übersetzer hinsichtlich der Fakten exakt an die Vorgaben der *Historia* hielt, schuf er eine eigenständige kleine Erzählung, indem er alle ihm vorliegenden Informationen in einem selbständigen kreativen Prozeß neu zusammensetzte.

Auch an anderen Stellen zeigt der isländische Übersetzer Gefallen an szenischer Darstellung. Er setzte indirekte Rede häufig in direkte Rede um und gestaltete Szenen nach seiner eigenen Vorstellung, indem er Details ergänzte und das Material seiner Vorlage sehr frei verwendete. So reduzieren zwar die *Breta sögur* die Antwort des Anaklet auf einen Satz, der jedoch, anders als in der *Historia* (§12), in direkter Rede wiedergegeben wird.<sup>321</sup> In den *Breta sögur* unterbricht Anaklet die Rede des Brutus, wodurch trotz der Verkürzung der Vorlage eine lebhaftere und spannendere Darstellung erzielt wird. Bei der Auseinandersetzung zwischen Nennius und Julius Caesar geben die *Breta sögur* sämtliche Details der Vorlage wieder,<sup>322</sup> jedoch in einer anderen Reihenfolge und Komposition, wodurch der Abschnitt einen eigenständigen narrativen Charakter erhält: Die *Breta sögur* konzentrieren sich auf diesen Einzelkampf als exemplarisches Beispiel für den Zusammenstoß zwischen dem römischen Heer und den Briten, während die *Historia* eine ganze Reihe von Zweikämpfen aufzählt, die Julius Caesar bei seiner Landung in England zu bestehen hatte.

Im Unterschied zu den anderen pseudohistorischen Übersetzungswerken berufen sich die *Breta sögur* nie auf den Verfasser ihrer lateinischen Quelle als Gewährsmann. Lediglich am Schluß des Werkes findet sich eine Angabe über die lateinische Quelle, deren Verfasser jedoch nicht genannt wird:

---

mythologischer Einleitung der *Trójumanna saga* zu sehen ist, kann aufgrund einer Lakune in AM 573, 4to nicht geklärt werden.

<sup>318</sup> *Historia* §101 versus *Breta sögur* (1849), S. 6-8.

<sup>319</sup> *Historia* §108 versus *Breta sögur* (1849), S. 12.

<sup>320</sup> *Historia* § 31 bzw. *Breta sögur* (1848), 156-166.

<sup>321</sup> *Breta sögur* (1848), S. 128.

<sup>322</sup> *Historia* §§56-57 versus *Breta sögur* (1848), S. 190-192.

Öll þessi tíðindi, er nú hafa sögð verið: frá Bretlands bygð ok þeirra konúnga viðskiptum er þar voru yfir, eru rituð eftir þeirri bók er Historia Britórum heitir, ok er hon ger af fyrisögn Alexandrs Lundúna biskups ok Valtara erkidjákn or Auxnafurðu, ok Gilla ens fróða.<sup>323</sup>

Trotz der zahlreichen Fragen, die bei einem Vergleich zwischen *Historia regum Britannie* und *Breta sögur* unbeantwortet bleiben müssen, läßt sich erkennen, daß die isländische Übersetzung ein selbständiges Werk darstellt, das von einem kundigen Übersetzer nach eigenen Vorstellungen gestaltet wurde. Das Hauptinteresse liegt auf der historischen Information, wobei sich der Bearbeiter sämtlicher Wertungen enthält und es seinem Publikum überläßt, Schlüsse aus der Darstellung zu ziehen. Die *Breta sögur* folgen inhaltlich ihrer lateinischen Vorlage sehr genau, stilistisch orientieren sie sich dagegen an der einheimischen Literatur. Wie *Rómverja saga* und *Trójumanna saga* neigen auch die *Breta sögur* zur *brevitas*, vermeiden überflüssige Einzelheiten und streben einen linearen Handlungsablauf an. Der Übersetzer behandelte seine Vorlage souverän und zeigt nirgends Schwierigkeiten bei der Übertragung des lateinischen Textes.

### 2.3.4 Zeit und Ort der Übersetzung

Die schlechte Überlieferungslage der *Breta sögur* läßt kaum Rückschlüsse auf Zeit und Ort der Übersetzung zu. Immer wieder wurde von der Forschung, vor allem der norwegischen,<sup>324</sup> die Vermutung geäußert, daß die *Breta sögur* zu den von Hákon Hákonarson in Auftrag gegebenen Übersetzungen kontinentaler Literatur zählten. Aufgrund der auffallenden stilistischen, aber auch inhaltlichen Divergenzen zwischen den *Breta sögur* und den nach anglonormannischen Vorlagen angefertigten Übersetzungen am Hof Hákon Hákonars ons wurden jedoch immer wieder Zweifel laut, ob die *Breta sögur* wirklich zu den vom norwegischen König lancierten Werken zu rechnen seien.<sup>325</sup> Ohne sich über die Person des Übersetzers näher zu äußern, vertritt Marianne Kalinke die These, daß ein Isländer für die Übersetzung verantwortlich gewesen sei, da in keiner der erhaltenen Handschriften der *Breta sögur* die verschiedentlich in die *Historia regum Britannie* eingestreuten, unrealistischen Hinweise auf Island enthalten seien.<sup>326</sup>

Da die unabhängig von den *Breta sögur* entstandene Übersetzung der *Prophe tie* in allen Handschriften übereinstimmend dem isländischen Mönch Gunnlaugur Leifsson zugeschrieben wird, der, wie aus dem Inhalt seiner Übersetzung hervorgeht, auch den restlichen Inhalt der *Historia* gekannt haben muß, wird Gunn-

323 *Breta sögur* (1849), S. 144.

324 z.B. HALVORSEN, Eyvind Fjeld: *The Norse Version of the Chanson de Roland* (1959), S. 22, der diese These bereits in einem Lexikonartikel erwähnt hatte: „*Breta sögur*“ (1957), Sp. 220-223.

325 z.B. MITCHELL, Phillip M.: „Scandinavian Literature“ (1959), S. 464.

326 KALINKE, Marianne: *King Arthur North-by-Northwest* (1981), S. 13-14.

laugur verschiedentlich auch als Autor der *Breta sögur* genannt.<sup>327</sup> Es stellt sich die Frage, inwieweit der Wortlaut des Gedichts, das nur in einer einzigen Handschrift erhalten ist, mit der ursprünglichen Übersetzung identisch ist. Darüber hinaus ist unklar, welche Beziehungen zwischen Gedicht und Saga vor der Niederschrift der Hauksbók bestanden. Bisher scheint nur geklärt zu sein, daß die *Prophetie* unabhängig vom Kontext der *Historia regum Britannie* übersetzt wurden.

In der Hauksbók sind die beiden Teile der *Prophetie* in ihrer Reihenfolge vertauscht.<sup>328</sup> Aufgrund mangelnder Vergleichsmöglichkeiten ist jedoch nicht zu entscheiden, ob dies bereits in der ursprünglichen Fassung des Gedichts der Fall gewesen war oder ob dies eine Entscheidung eines späteren Bearbeiters war. Die Hauksbók enthält aber auch die *Völuspá*, ein Eddalied im gleichen Metrum wie die *Merlínusspá*, das ebenfalls in Form einer Prophezeiung die Geschicke der Welt interpretiert. Es besteht daher die Möglichkeit, daß durch die Umstellung der einzelnen Teile der *Merlínusspá* eine inhaltliche Parallelle zwischen beiden Gedichten hergestellt werden sollte. Der Prolog der *Prophetie* fehlt in der *Merlínusspá*, die stattdessen vier einführende Strophen enthält, die über Entstehung und Verfasser der Prophezeiung Auskunft geben. Am Ende des Gedichts (Strophen 93-103) fügte der Übersetzer einen Kommentar über den Akt des Dichtens sowie eine Anleitung zur christlichen Interpretation seines Werkes hinzu. Mit Hilfe von Beispielen, die dem Traum Davids entnommen sind, wird erläutert, wie die Umschreibungen aufzulösen sind. Die *Merlínusspá* folgt ihrer lateinischen Vorlage sehr genau, verwendet jedoch Bilder und Metaphern, die aus der einheimischen Poesie stammen und der isländischen Prophetie den Charakter eines eddischen Liedes verleihen.

Mittels der Lebensdaten Gunnlaugs kann das Gedicht *Merlínusspá* auf das Ende des 12. oder den Anfang des 13. Jahrhunderts datiert werden. Fredrik Paa-sche war der Meinung, daß die *Breta sögur* noch nicht in nordischer Übersetzung vorlagen, als Gunnlaugur das Gedicht *Merlínusspá* verfaßte, aber nicht viel später entstanden seien.<sup>329</sup> Hingegen schloß Gabriel Turville-Petre aus der Existenz der *Merlínusspá*, daß die *Breta sögur* von einem Zeitgenossen Gunnlaugs zu Beginn des 13. Jahrhunderts übersetzt wurden. Er gestand dem seiner Ansicht nach literarisch wertlosen Gedicht keine Überlebenschance zu unter einem Publikum, das den Kontext der *Historia* nicht kannte.<sup>330</sup> Auch Sigurður Nordal vertrat die Ansicht, es sei unnatürlich anzunehmen, daß der gesamte Text der *Historia regum Britannie* erst nach Gunnlaugs *Merlínusspá* übersetzt worden sei.<sup>331</sup>

327 Unentschieden gibt sich in dieser Frage KNIRK, James: „*Breta sögur*“ (1983), S. 365-366. Zu Gunnlaugur Leifsson siehe unten, Kap. 4.2.3.

328 Die Strophen 5-68 der *Merlínusspá* entsprechen den Strophen 31-74 der *Prophetie*; die Strophen 69-92 der *Merlínusspá* entsprechen den Strophen 1-30 der *Prophetie*.

329 *Norges og Islands litteratur inntil utgangen av middelalderen* (1957), S. 323.

330 TURVILLE-PETRE, Gabriel: *Origins of Icelandic Literature* (1953), S. 202. Turville-Petre bezeichnet das Gedicht als „meaningless bombast“ [S. 201].

331 NORDAL, Sigurður: „*Sagalitteraturen*“ (1953), S. 207.

Da auch der Verfasser der *Skjöldunga saga* Geoffreys Text kannte,<sup>332</sup> muß zumindest der lateinische Text der *Historia regum Britannie* bereits gegen Ende des 12. Jahrhunderts in Island bekannt gewesen sein. Es ist daher mit Nordal und Turville-Petre anzunehmen, daß gleichzeitig mit der *Merlínusspá* auch ihr narrativer Rahmen ins Isländische übertragen wurde. In Anbetracht der zahlreichen historiographischen Werke, die von Angehörigen des Klosters Þingeyrar verfaßt wurden, liegt es nahe, wenn nicht Gunnlaugur selbst, so doch einen seiner Mitbrüder für die Übersetzung der *Historia* verantwortlich zu machen. Falls die *Breta sögur* als Fortsetzung der *Trójumanna saga* intendiert waren, bedeutet die Datierung der *Breta sögur* auf die Zeit um 1200, daß zumindest die aus der *Aeneis* stammenden Interpolationen in der *Trójumanna saga* Anfang des 13. Jahrhunderts eingefügt wurden. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts muß Geoffreys *Historia* oder die isländische Übersetzung des Werkes auch nach Norwegen gelangt sein, da das Arthurbild der *Historia*, das sich in wesentlichen Punkten von dem Chrétiens unterscheidet, die Arthurdarstellungen der norwegischen Riddarasögur beeinflußte.<sup>333</sup>

## 2.4 *Gyðinga saga*

Die *Gyðinga saga* ist eine Komilation aus mehreren Werken, die im Unterschied zur *Rómverja saga* nicht nur aneinander gereiht, sondern auch ineinander verwoben wurden. Es handelt sich um eine Darstellung der Geschichte der Juden unter den Makkabäern, an die sich ein Bericht über Pilatus mit einer eingeschobenen Legende über Judas Ischarioth anschließt. Insgesamt umfaßt die erzählte Zeit der *Gyðinga saga* den Zeitraum vom Tod Alexanders des Großen bis zum Tod des Pilatus, d.h. von 333 v.Chr. bis 50 n.Chr., und überschneidet sich somit in ihrem letzten Teil mit dem Bericht der *Rómverja saga*. Der Titel der Saga stammt von ihrem ersten Herausgeber Guðmundur Porláksson,<sup>334</sup> während sie vorher von Árni Magnússon als „Historia Macchabeorum ex Ss. Bibliis & Josepho“ und von Guðbrandur Vigfússon als „Makkabea sögur“ bezeichnet wurden war. Schon vor Guðmundur Porláksson hatte C.R. Unger in seinen *Postola sögur* die Legenden von Judas und Pilatus veröffentlicht.<sup>335</sup>

<sup>332</sup> Bjarni GUÐNASON: *Um Skjöldunga sögu* (1963), S. 184-185.

<sup>333</sup> BARNES, Geraldine: „Arthurian Chivalry in Old Norse“ (1987), S. 72 (mit Beispielen). Siehe dazu auch JAKOBSEN, Alfred: „Kong Arthur i det høye nord“ (1990).

<sup>334</sup> *Gyðinga saga. En Bearbejdelse fra Midten af det 13. Årh. ved Brandr Jónsson* (1881).

<sup>335</sup> *Postola sögur*, hg. v. C.R. UNGER (1874), S. 151-159.